

Nach der im März
systems und der durch
geleiteten Erneuerung
it wird jetzt mit der
alle Maßnahmen des
der industrielle Sektor
angriff genommen. Die
e selbes bedeutet die
umfassenden Reuglie-
rien. In dem Plan
lner Industriezweige,
ntsprechende Arbeits-
man gewisse stän-
Grundgedanken
rd noch klarer, wenn
sinführung und
g von Mindest-
zeiten gearbeitet
würde der Präsident
nd der traditionellen
ita mit aller Schärfe
us "Standpunkt ver-
der Plan des Präsi-
t, wie die bisherige
werden konnte. Dies
chologisch die tatträ-
bauprogramms dant-
weil der Grund-
ein unbedingt gelun-
des Volkes nämlich,
abfunktionsprache aus,
nen Hälfte des Volks
abstufungsunfähig sei-
nung vor wirt-
n, die aus lauter
an die menschliche
haftlichen Krankheit
härteste Beachtung

**Ausführung
handlungen.**

ton, 26. Juli.
riegsjuden-
ung seines Wieder-
Stabilisierung der
Stöße auszu-
herbeigeföhren, daß
deuregelung
unmöglich sei,
ingen ein jetzt ab-
beeinflussen

Arbeitsfront.

erlin, 25. Juli.
der preußische In-
über die Ein-
staats- oder volks-
weisungen. Danach
bürgersgegenständ-
ionen, zu un-
polizeiliche Ver-
nicht gegeben.
sch mit der Ju-
en Bekannte
anderen als
einschneidend
des Reichs
gegen die So-
erbe der Minister
unterstützt
igung über die
usichthch und
e dieser Stellung
Staat etwa ent-
son persönlich haf-
weisungen über
Vermögensgegen-
Aktlinien über
istand enthalten.
Organisationen des
die Aktlinien
gegenstände zu-
sfront regeln.
de könnten daher
eutschen Arbeits-
tliche Zuteilung
aktigen politischen
Parteien, wie
ngsverlagen und
acht wurden, an
n Frage.

gestartet.

ort, 25. Juli.
0,01 Uhr ostame-
retet. Die erste
weig.
leubraun(schweig)
hat unterwegs
ten. Der Pilot
(Waise) nie-
teberhaft an der
Flugzeug mußte
John auf Neu-
reigliche Geschwader
Das Geschwader
leubraun(schweig)

se.

9 Uhr wird
omitglieder der
Maus, Konjunkt
nehmen.
es Hamburger
Diktators des
Bühnenharmonien
dritzt er

der Bundesregie-
g im Landtag
offen hat, sind
den Herrschafts-
fürungen der
werden.
und Premier-
denen ein
eine dauernde.
Es
ne Fragen be-
wirtschaftslenke

**Amflicher Anzeiger des
Landratsamtes Borken,
von Bürgermeisteramt
und Wemern des Kreises
Borken.**

**Postverlagent:
Dortmund.**

**Geldäftsstellen:
Bocholt: Realschulstr. 14.
Jernspr.-Sammelnt. 3054.
Bocholt: W. Bolling. — Ding-
den: W. Schmitz. — Sam-
minlein: D. Denglermann. —
Jelburg: Johann Weiling. —
Hedder: J. Helmrichs. — Ningen-
berg: Schiederichs. — Sport:
J. Krabbe. — Werth: Th. Barros.
— Weist: J. Hinderburgstr. 60**

Im 64. Jahrgang. Rheder Volkszeitung.

Familliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken.

Bocholter u. Jfelburger Zeitung.

**Postverlagent:
Bocholt.**

**Wegungspreise im Monat:
Abgehalt von der Gehaltsliste
1,95, ins Haus gebracht ein-
25 Wg. Botenlohn 2,20, durch die
Wg. ein- 42 Wg. Wg. 2,52.
In Fällen höherer Gewalt, wie
Streit, Sperre, Betriebsstörung
usw. hat der Begleiter seinen An-
spruch auf Beförderung ob. Rückzahl.**

**Wegungspreise:
Für das einpaltige Kilometer
12 Wg., lokale Anzeigen 7,7 Wg.,
Familienanzeigen 7,7 Wg., kleine
(Gegengeld) Anzeigen 6,6 Wg.,
bezügliche und parteipolitische
Anzeigen 10 Wg. Für den all-
gemeinen (Zeno) Teil gelten
besondere Tarife.
Bei Abrechnung, Vergleichen,
Konkurrenzen fällt der demüthigte
Rabatt fort. — Gerichtsland ist
für beide Teile Bocholt.**

Bocholter - Borkener Volksblatt

Nummer 205

Donnerstag, den 27. Juli 1933

Jahrgang 1933

Der Führer der deutschen Bauern.

Dr. H. Darré, der Reichsbauernführer, Reichs-
ernährungsminister und preußische Landwirtschaftsmini-
ster, gehört zu den größten und interessantesten Köpfen
des neuen Staates. Er ist ein Mann von tiefgründigem
Wissen, der schon als Student sich nicht darauf beschränkt
hat, nachzudenken, was ihm vom Katheder aus gesagt
wurde, der vielmehr immer bemüht war, zu eigener An-
schauung und eigenem Urteil von den Dingen zu kommen.
Seine Bücher beweisen, daß er einerseits durch und durch
Philosoph, andererseits aber durchaus ein Mann der
Praxis ist. Er ist ein Philosoph, den es nicht befriedigt,
nur schöne, mit geistreichen Gedanken gespielte Bücher zu
schreiben, sondern er stellt, wie er einmal gesagt hat,
seine Gedanken „aus dem Bereich nebelhafter Wunsch-
gebilde und Luftschlösser auf den Boden verwirklichungs-
fähiger Möglichkeiten“. Er hat eine neue bäuerliche
Philosophie, ein System vom neuen Bauerntum ent-
wickelt, läßt seine Erkenntnisse nun aber nicht auf dem
Papier stehen, geht vielmehr mit Energie an die Ver-
wirklichung dessen, was er als richtig erkannt hat. Er
ist, was man nur höchst selten auf Gottes Erdboden
findet, ein ausgegebener Theoretiker und ein
ebenso guter Praktiker in einer Person.

Es wird sicher allgemein lebhaft begrüßt werden,
daß einer der engsten Mitarbeiter dieses Mannes, sein
Stabsleiter Hermann Reischle, in einer
Wochenschrift ein anschauliches Bild vom Werdegang und
den Ideen Darrés vermittelt hat. Einige Unbeutungen
aus dieser Schrift dürften gerade in Westfalen, wo
das Werk Darrés so viel Verständnis und praktische
Durchführung gefunden hat, wie wohl noch nirgendwo in
Deutschland, auf Interesse stoßen.

Nichard Walter Oskar Darré wurde am 14. Juli
1895 in der Nähe von Buenos Aires in Argentinien ge-
boren. Er ist also nur wenigen Tagen seit 38 Jahre
alt geworden. Sein Vater, der als Primarier aufkam
mit den Söhnen Wismars, der als Primarier aufkam
Berliner Gymnasiums geduldet hat, war als Chef eines
Import- und Exporthauses nach Amerika ausgewandert.
Seine Vorfahren waren um 1890 aus religiösen Grün-
den aus Nordfrankreich nach Preußen gekommen. Darrés
Mutter entstammte väterlicherseits einer schwedischen
Freibauernfamilie, mütterlicherseits einem hannoverschen
Bauerngeschlecht. Von ihr hat Darré wohl den Trieb
zum Lande und zum Bauernberuf geerbt, den er schon
als Gymnasiast und später als Frontsoldat mächtig ver-
spürte. Vom Vater, einem naturwissenschaftlich und me-
dizinisch sehr interessierten Mann und hervorragenden
taufmännischen Organisator, hat der Sohn den Drang
zur naturwissenschaftlichen Erkenntnis und ein großes
Organisations Talent mitbekommen. Eigenschaften, die
Darré außerordentlich auszeichnen.

Darré besuchte zunächst eine deutsche Schule in Ar-
gentinien, ging dann auf die Oberrealschule in Heidel-
berg, dann nach Godesberg, später als Austauschschüler
auf ein englisches College. Oftern 1914 trat er in die
deutsche Kolonialschule Wittenhausen ein, um
sich auf den Beruf des Ueberseesfarmers vorzubereiten.
Doch nur kurze Zeit konnte sich der junge Student seinem
Studium hingeben. Schon am 15. August 1914 stellte er
sich als Kriegsfreiwilliger, und er hat dann den ganzen
Krieg als Artillerist an der Front mitgemacht.
Seine Tapferkeit brachte ihm das Eisener Kreuz und
das Leutnantspatent. Einige Male wurde er verwundet.
Am 19. Oktober 1918 schwer erkrankt, mußte er in die
Heimat abtransportiert werden, wo ihn die Revolution
überfiel. Auch in den Revolutionstagen bewies er
sich als aufrechter Kämpfer. Mit einigen wenigen an-
deren Offizieren verteidigte und hielt er die Kaserne in
Frankfurt a. M., und die Aufständischen vermochten ihm die
roten Meuterei nicht abzuerzählen.

Oftern 1919 nahm Darré sein Studium in Witten-
hausen wieder auf. Unterhalb Jahre später machte er
das Diplomexamen als Kolonialwirt. Nach
einigen Jahren praktischer Tätigkeit in der
Landwirtschaft ging Darré Oftern 1922 auf die
Universität Halle und bestand 1925 den Diploma-
landwirt. Schon als Student beschäftigte er sich be-
sonders mit tierärztlichen und verer-
bungsbiologischen Fragen, und dieses In-
teresse hat bei ihm nicht nur angehalten, sondern sich
noch verstärkt und ihn zu dem gemacht, was er heute ist.
1926 begann Darré bereits mit wissenschaftlichen
Veröffentlichungen in anerkannten Fachblättern
und immer steht die Vererbungs- und Rassenfunde bei
ihm im Vordergrund des Interesses. Darré war dann
kurze Zeit in Ostpreußen tätig, machte von dort, zum
Teil im Auftrage des Reichsernährungsministeriums,
mehrere Reisen nach Finnland und ging später als Be-
auftragter der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer
nach Riga.

Inzwischen erschien sein erstes großes Werk: „Das
Bauerntum als Lebensquell der Nord-
ischen Rasse“, in dem er den Nachweis erbrachte, daß
die germanische Rasse eine Bauern- und niemals eine
nomadische Rasse gewesen ist. Dieses Buch ist ein

*) Hermann Reischle, Reichsbauernführer Darré,
der Kämpfer um Blut und Boden. „Zeitschrift“ Verlag
und Vertriebs-Ges. m. b. H. Berlin W. 35. 64 Seiten
mit vielen Abbildungen, 1 Mark.

Die Reichsaktion gegen Staatsfeinde.

Ihre Ergebnisse.

DNB Berlin, 26. Juli.

Die gestrige große Polizeiaktion hat, wie wir von
ununterrichteter Seite erfahren, zu einem außer-
ordentlichen Erfolg geführt. Schon die bisher
erfolgte oberflächliche Prüfung des anfänglich der gestri-
gen großen Fahndungsaktion im ganzen Reich beschlag-
nahnten Materials, darunter

riesiger Mengen illegaler Druckschriften,
Sprengstoffe, Waffen, Munition und Ge-
heimverträge hat bewiesen, daß das Vorgehen ein
notwendiger und erfolgreicher Schlag
gegen den Staatsfeind war, der es immer noch wagt,
sein Unwesen in Deutschland zu treiben.

Besonders ertragreich war die Durchsuchung der sämt-
lichen Eisenbahnzüge im Reich, die von der Bahn-
polizei mit Unterstützung der SA vorgenommen wurde.
Es muß dabei hervorgehoben werden, daß gerade diese
technisch schwierige Durchsuchung überall reib-
ungslos durchgeführt werden konnte, und daß es hier
der geradezu musterhaft arbeitenden Organisation der
Reichsbahn gelungen ist, im Rahmen der angelegten tuz-
gen Zeit

eine solche Aktion allergrößten Aus-
maßes erfolgreich durchzuführen, ohne daß der
Reisenapparat der Reichsbahn empfindliche Stö-
rungen erlitt. Auch das Urteil der bei der Durch-
suchung betroffenen (einwandfreien) Reisenden geht
dahin, daß sie durch die Aktion in keiner Weise
behindert oder in der Ausübung ihrer Rei-
sen behindert worden sind.

Nach den vorliegenden Meldungen ergeben sich im ein-
zelnen folgende Ergebnisse der Durchsuchung auf dem
Reichsbahngelände und den Zügen: Im Bezirk der
Reichsbahndirektion Berlin gelang es, eine erhebliche
Anzahl staatsfeindlicher Elemente festzuneh-
men, die teilweise im Besitz von Waffen und illegalen
Druckschriften und ohne Ausweise betroffen wur-
den. Das gleiche Ergebnis wird aus Breslau gemel-
det, wo ebenfalls kommunistische Funktionäre festgestell-
t worden sind. Nicht weniger erfolgreich war die Aktion
im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden. Außer
beschlaggenommenen Waffen, Armeepistolen, jederdem
Material und ähnlichem konnten mehrere verdächtige
Personen, die ohne Ausweispapiere angetroffen wurden,
festgenommen werden. Darunter befinden sich zwei
kommunistische Kuriere, die Geheimchriften
und Devisen in den Stiefelschohlen ver-
steckt hatten.

tiefgründiges Werk mit reichen Erkenntnisfragen und
zugleich ein Loblied auf das Bauerntum, dessen Gesun-
dung und vollen Einbau in den Staat Darré sich als Le-
bensaufgabe gesetzt hat. Reischle schildert, wie Darré
nun nicht beim Gelehrten stehen geblieben ist, sondern
wie sich daneben in ihm der politische Gestalter heraus-
bildete, dessen politisches Ziel die Rettung und
Erneuerung des deutschen Bauerntums als Lebensquell
des Volkstums ist.

Dieses Ziel ist noch schärfer ausgeprägt in Darrés
zweitem, im Frühjahr 1930 erschienenen Buch „Neuadel
aus Blut und Boden“, in dem zum ersten Male
die Verbundenheit von Blut und Boden programmatisch
dargelegt wird. Darré bezieht sich in diesem Buch mit
der Frage der dem Bauerntum angemessenen Führerschaft.
Die Führer sollen dem Bauerntum den Platz im deutschen
Volkstörper sichern, den es, wie Darré im Vorwort
schreibt, „auf Grund seiner doppelten Aufgabe — sowohl
die blutsmäßige Erneuerungsquelle des
Volkes zu sein, als auch die Volksernährung
sicherzustellen — beanspruchen darf“. Seit 1931
gibt Darré ein agrarpolitisches Wochenblatt („National-
sozialistische Landpost“), seit 1932 eine Monatszeitschrift für
Deutsches Bauerntum („Deutsche Agrarpolitik“) heraus,
die sich in kurzem vorzüglich entwickelt hat und als „die
inhaltlich und ausstattungsgemäß beste Zeitschrift des
Nationalsozialismus überhaupt“ (Reischle) bezeichnet
wird.

Mit der NSDAP stand Darré seit Anfang 1928 in
Verbindung, anfangs 1930 trat er offiziell der Bewegung
bei. Im Frühjahr 1930 kam er in Weimar zum ersten
Male mit Adolf Hitler zusammen. Diese erste Aus-
sprache ist für Darré wie auch für die NSDAP von
größter Bedeutung gewesen. Darré empfing von Hitler
den Auftrag, die Landbevölkerung zu mobilisieren. So-
fort setzte Darré mit der bis dahin kaum betriebenen
Propaganda auf dem Lande systematisch ein und schon
in kurzer Zeit hatte er weite Kreise des Bauerntums
dem Nationalsozialismus zugeführt. Er schaffte keinen
neuen großen Verband und rief nur den Agrarpoli-
tischen Apparat der NSDAP ins Leben, dessen
Aufgabe die Heranbildung von Bauernführern war.

Im Bezirk Essen sind aus einem von Holland
kommenden Zug bei Beginn der Aktion größere Pa-
kete Sprengstoffe in einen neben der Bahn lie-
genden Teich geworfen worden. Aus diesem Zug
heraus konnten mehrere Personen verhaftet werden.
Es sind zum Teil Ausländer, die auf falschen
Pässen fuhrten bezw. ohne Ausweise waren.

Ähnliche Ergebnisse sind in allen Reichsbahndirektions-
bezirken festgestellt worden, so in Hannover, Köln,
Ludwigshafen, Nürnberg, Regensburg.
Dort wurden zahlreiche Waffen, massenweise illegale
Druckschriften beschlagnahmt und staatsfeindliche Elemente
festgenommen. In Frankfurt/Main wurden in
einigen Zügen Gewehre, Karabiner und an-
dere Handfeuerwaffen vorgefunden. Fast über-
all sind größere Mengen Munition sichergestellt wor-
den. Bei dem Ergebnis der Fahndung ist bemerkens-
wert, daß die Aktion in den Grenzbezirken beson-
ders ertragreich verlief, so vor allem in den Be-
zirken Essen, Köln, Trier, Ludwigshafen.

In Trier wurden kommunistische Funktionäre fest-
genommen, die aus dem Ausland kamen. Im
Wuppertal wurden Waffen und Munition, Ge-
wehre und Seitengewehre in größerer Menge sicher-
gestellt, gleichermäßen in den Städten Münden, Re-
gensburg, Dresden, Breslau, Oldenburg, Stettin und
Königsberg. Es hat sich gezeigt, daß alle Orte in
der Nähe der Grenze systematisch von
staatsfeindlichen Elementen, Kuri-
eren usw. überschwemmt werden, die Ge-
heimverträge in Massen einzuschmuggeln ver-
suchen. Dadurch ist der Beweis gegeben, daß immer
noch Fäden aus dem Ausland nach Deutschland her-
überreichen.

Bei diesem Ergebnis muß berücksichtigt werden, daß die
Sichtung des bei den Gepäckstellen beschlaggenommenen Ma-
terials noch nicht abgeschlossen ist. In Anbe-
tracht des bisher so umfangreichen Ergebnisses steht be-
reits fest, daß auch hier in größerer Menge Ge-
heimverträge, Waffen und Sprengstoffe entdeckt wer-
den. Ueber das Ergebnis der Aktion an anderen Stellen
des Reichs, insbesondere bei der Durchsuchung des ge-
samten Kraftwagenverkehrs, können infolge des
riesenhaften Ausmaßes nähere Einzelheiten im Augen-
blick noch nicht mitgeteilt werden, da die örtlichen Be-
richte erst abgearbeitet werden müssen. Nach den bis jetzt
vorliegenden Einzelergebnissen ist es auch hier außer
Zweifel, daß die Fahndungsaktion über alle Maßen er-
folgreich war, daß umfangreiches Material beschlag-
nahmt und staatsfeindliche Elemente festgenommen wer-
den konnten.

Sehr rasch gelang es Darré, eine Position nach der an-
deren in den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen und
Verbänden zu erringen und Adolf Hitler im Bauern-
tum treueste Stützen zu sichern. Aus kleinen und beschei-
denen Anfängen heraus baute er das Amt für Agrar-
politik auf. Adolf Hitler hat zu ihm besonderes Ver-
trauen und bewies dies u. a. dadurch, daß er ihn zum
Amtsleiter in der Reichsleitung ernannte und den
agrarpolitischen Apparat sich persönlich unterstellte.
Darré gehört mit dem Range eines Gruppen-
führers auch dem Stabe des Reichsführers der SS an.
Als der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933
die Macht im Staate errang, wurde Darré nicht sofort

wie es viele seiner Freunde und Anhänger gerne gesehen
hätten, zum Landwirtschaftsminister im Reich und in
Preußen ernannt, sondern diese Ämter wurden bekannt-
lich zunächst Hugenberg überlassen. Darré war in diesem
Ubergangsstadium aber nicht müßig. Mit aller Tat-
kraft machte er sich an die berufständische Neu-
ordnung des Landvolkes, die heute schon, be-
sonders in Westfalen, beachtlich fortgeschritten ist. Einige
Daten des weiteren Aufstieges Darrés: Am 4. 4. 1933
wurde er an die Spitze der Reichsbauernführer ge-
meinschaft des Bauernstandes berufen. Am
19. 4. 1933 wurde er Präsident des Reichsernährungs-
rates des deutschen landwirtschaftlichen Gen-
ossenschaftlichen (Raiffeisen), der rund 36000 Genossen-
schaften umfaßt. Am 12. 5. 1933 wurde er Präsident des
Deutschen Landwirtschaftsrates, am 20. 5.
1933 auch Führer des Deutschen Landhandels-
bundes, am 29. Juni 1933 Reichsernährungs-
minister und preußischer Landwirtschafts-
minister. So sind die maßgebenden Positionen in der
Hand Darrés vereint. Er hat eine Machtposition wie
noch nie ein Bauernführer zuvor. Seiner mit tiefem
Wissen und großem Können gepaarten Energie darf man
zutrauen, daß er das Ziel, das er sich gestellt hat, glücklich
zu Ende führen wird: „Die Schaffung eines tief in der
deutschen Erde wurzelnden Bauerntums als
Grundlage des Staates von Blut und
Boden.“

Es ist das Verdienst Hermann Reischles, die Ent-
wicklung und die Ziele dieses in der Blüte der Jahre
stehenden Mannes der Öffentlichkeit aufgezeigt zu ha-
ben. Seine Schrift wird sicher ein noch größeres allge-
meines Verständnis für die Persönlichkeit und das Wer-
ken des Reichsbauernführers vermitteln und dürfte auch
anregen zum näheren Studium der großen Werke Darrés.

Die Ueberleitung der Zentrums- abgeordneten in die NSDAP.

Die Reichskammer.

DNB Berlin, 26. Juli.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union
erfährt, sind zwischen Reichsinnenminister Dr. Frick als
dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstags-
fraktion und dem bei dieser jetzt hospitierenden Abgeord-
neten Dr. Haeckelberger als dem Verbindungsmann
der bisherigen Reichstagsfraktion des Zentrums zur
NSDAP folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Das Stadium der Fraktionslosigkeit, in dem
sich jetzt die Mitglieder der ehemaligen Zentrumsfraktion
befinden, kann nur ein vorübergehendes sein und
höchstens einige Wochen dauern. Da fraktionslose
Verhältnisse nicht vorläufig bis zum 1. Septem-
ber fortgesetzt.

Entl. Wünsche wegen Mandatsniederlegung
bezw. wegen Uebertritts als Hospitant werden
zweckmäßigerweise an den Verbindungsmann abgelehnt.

Unbeschadet des freiwilligen Entschlusses jedes ein-
zelnen der bisherigen Fraktionsmitglieder sind von na-
tionalsozialistischer Seite folgende Gesichtspunkte
für die Klärung ob Hospitant oder Rücktritt
mitgeteilt worden: Die Geistlichen scheiden nach
dem Konfordat aus. Sämtliche Frauen stellen ihr
Mandat zur Verfügung; über 60 Jahre alte Ab-
geordnete sollen nach Möglichkeit nicht übernommen
werden. Hinsichtlich der Gewerkschaftsführer
und Sekretäre soll eine wesentliche Herab-
setzung erfolgen.

Das Hospitantenverhältnis berechtigt zur Teilnahme
an allen Fraktionsversammlungen, gibt die Möglichkeit zur
Stellungnahme in diesen Sitzungen und auch zur Be-
teiligung an Abstimmungen. Ein Zwang zum Tragen
irgendwelcher Abzeichen oder Uniformen besteht
nicht.

Paris und Moskau.

Trotsky und Litwinow in Frankreich.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 26. Juli (Trotsky).

Die Bemühungen Frankreichs um die Herstellung einer
vollen Uebereinstimmung mit der Sowjetregierung wer-
den von Tag zu Tag offensichtlicher. Zunächst wurde auf
wirtschaftlichem Gebiet ein Uebereinkommen erzielt
und der bereits abgeschlossene Nichtangriffspakt
zeigt auch, wie eng die Fäden zwischen Paris und Mos-
kau schon gesponnen sind.

Es scheint auch, wenn nicht alles trägt, daß eine här-
tere militärische Bindung zwischen den beiden
Ländern angekrebt wird.

Es ist verständlich, daß in Verbindung damit der Appen-
tats Trozky in Moskau gebracht wird, wo ihn der
russische Volkskommissar Litwinow besucht haben soll.
Litwinow legt bekanntlich schon seit mehreren Wochen
eine auffallende Geschäftigkeit an den Tag.

um Rußland mehr als bisher wirtschaftlich und politisch
in Europa und darüber hinaus in der ganzen Welt wie-
der einzufügen. Wenn nicht alles trägt, hat
Frankreich bei diesen Bemühungen Litwinows die Hand
im Spiel, denn Trozky hätte wahrscheinlich keine
Ausreisegenehmigung in Frankreich bekom-
men, wenn nicht die Sowjetregierung vorher ihr Ein-
verständnis dazu gegeben hätte.

Ganz bestimmt handelt es sich hier nicht um einen
Zusatz, daß die beiden russischen Politiker Trozky
und Litwinow sich im gleichen Badersee aufge-
halten.

Die Rolle Trozky in diesem französisch-russischen Zukun-
menpiel scheint von Moskau aus sehr hoch bewert-
et zu werden, denn es wird behauptet, daß Trozky, wenn
es zu einer Ausöhnung zwischen ihm und Stalin komme,
als russischer Botschafter nach Madrid ge-
schickt werde, um später als Volkskommissar nach Washing-
ton zu gehen. Es ist sehr schwierig, genau zu erkennen,
was sich alles hinter den Kulissen abspielt. Ungeachtet
welcher Meinung als wahr und welche als falsch angesehen

Die Besprechung
der Ortsgr
bungen des

fliegere Post wurde
en Empfangs-
und Militärab-
Rathaus ge-
ster empfangen,
die Ehrung und
Weltfluges,
Klusion von Geldmit-
Gebiete des Flug-
Wicht Post, in
bay hinaufzufahren,
Uge Spannung
ausstellte.

se . . .
umspartei der
mit beschloßen, die
angly weiterbestehen

e Strafprozeß
Kölner Götterhaus
Stadt und Luftfahrt
den auf Mittwoch,
Luftfahrt Wönnig
Luftfahrt von Cöllen

m Namen der an-
tu und Chile den
einfindlichen Staaten
Klusion angeboten.
arguany haben die

gesundheitssamtes,
in Unt eingeführt

explosion schlagender
von Songulbat am
t zehn Arbei-

der

le Sachkunde ver-
swillenschaft her-
e Strafrecht
den. Nächste
das Kitten
sch zur Bearbei-
die die Frage des
in heiligung
die der Prü-

indigte Dr. Frank
baben an, das
ates verabschiedet
die in den letzten
bewegung begangen
Klusion und Nieder-

se sei anzunehmen,
Klusion von der
Anfang De-
gerichts stattfinde,
ters werde durch
Senat des Reichs-
sch, Ausländer
e habe sich
gänglich allein
sondern er müsse
Döglein von der
m Verneinung den
gegestellt, daß dies

iens

urch nichts besser
enigen dankt, der
in un bewundert
auf: „Ihr großer

Worten Staats-
niedertretende Füh-
er sagte: „Die
aus und Falsch-
heit der kürzlich
stagsrede auf-
wachten Na-
tisten eine
Abgeben von
entpricht die
nicht nur Sen-
großen Grund-
eisen der Bö-
ellen, nicht zu
geben. Denn
vergeßte haben
den vielleicht den
nd ehrlicher
ten am litten
ne Kissen
eisen weiter
steigen
t wäch, daß sie
wie wichtig
e unpoli-
das deutsche
den gegen die
nötig, Eing auf
zu legen.“

ie Avantgarde
vertretende Füh-
er sagte: „Die
aus und Falsch-
heit der kürzlich
stagsrede auf-
wachten Na-
tisten eine
Abgeben von
entpricht die
nicht nur Sen-
großen Grund-
eisen der Bö-
ellen, nicht zu
geben. Denn
vergeßte haben
den vielleicht den
nd ehrlicher
ten am litten
ne Kissen
eisen weiter
steigen
t wäch, daß sie
wie wichtig
e unpoli-
das deutsche
den gegen die
nötig, Eing auf
zu legen.“

Stadt Bocholt.

Donnerstag, den 27. Juli 1933.

Bestandenes Examen.

× Fräulein Maria Ditting bestand das philo-
logische Staatsexamen an der Universität Münster
mit „Gut“.

Ohne Ergebnis verlaufen.

Wie im ganzen Reich so wurde am Dienstag
auch an den Ausgängen der Stadt eine Kon-
trolle sämtlicher Kraftfahrzeuge usw. vorgenommen. Auch
wurden die Kesselfahrer, die mit der Eisenbahn auf dem
hiesigen Bahnhof eintrafen, einer Kontrolle unterzogen.
Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, ist bei der
Kontrolle nichts Verdächtiges vorgefunden worden.

Für die nationale Arbeit.

Wie bereits in mehreren anderen Betrieben so haben
auch die Arbeiter und Angestellten der Firma Wönnig
Tangerding u. Co. sich bereit erklärt, vorerst zwei
Monate lang 1% vom Nettoverdienst an die Spende zur
Förderung der nationalen Arbeit abzugeben. Dieser
Beschluss ist umso mehr anerkennenswert, als verschiedene
Abteilungen der genannten Firma zurzeit nur verflüßig
arbeiten.

Außerdem haben die Arbeiter der Firma Gehr.
Westerhoff eine Sammlung für die Spende zur För-
derung der nationalen Arbeit durchgeführt, die einen Be-
trag von 80,90 M ergeben hat.

Familienbad in der Aa.

Das wilde Baden in der Aa, namentlich ober-
halb und unterhalb der Stadt, hat in der letzten Zeit
sehr oft zu ärgernisbringenden Zuständen geführt.
Niederstoft wurde man bei der Stadtverwaltung
dieserhalb vorstellend, insbesondere hat sich der Führer
des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Herr
Ludwig Meyer, nachdrücklich bei der Stadt-
verwaltung um Abstellung der Mißstände eingeklagt.
Um die Mißstände zu beseitigen und auch der min-
der bemittelten Bevölkerung eine billige
Badegelegenheit zu verschaffen, wird, wie der Ober-
bürgermeister in einer gestern stattgefundenen Pres-
senkonferenz mitteilte, in der Fußbadeanstalt an jedem
Mittwoch und Sonntag ein Familienbad zu den übri-
chen Gebühren eingerichtet werden. Es ist selbstver-
ständlich, daß jeder, der sich in dem Familienbad auf-
hält, einen Badeausgang trägt, der den Forderungen des
Anstandes in jeder Hinsicht gerecht wird.

Wer fährt noch mit?

Zum Hl. Rof nach Trier.

In der kommenden Woche findet bekanntlich die
erste vom Bocholter Volksblatt veranstaltete Omnibus-
fahrt zur Ausstellung des Hl. Rodes nach Trier statt.
Auch die Plätze für eine zweite Fahrt, die vom 7. bis
9. August stattfindet, sind bereits vergeben. Da bereits
zahlreiche Anmeldungen für eine dritte Fahrt, die an-
schließend an die zweite Fahrt vom 10. bis 12. August
(Donnerstag bis Samstag) folgen soll, vorliegen, ist
Interessenten für diese Fahrt dringend zu empfehlen,
ihre Anmeldung baldmöglichst in der Ge-
schäftsstelle des Bocholter Volksblattes vorzunehmen.
Der Fahrpreis beträgt nur 11 M, ein Preis, der im
Hinblick auf die Vorteile mancherlei Art, die
eine Omnibusfahrt gegenüber einer Bahnfahrt bietet,
als außerordentlich niedrig zu bezeichnen ist. Wer noch
die Fahrt hin und zurück durch die schönsten Teile der
Eifel. Auf der Rückfahrt sollen u. a. die Burgen bei
Manderfeld besichtigt werden, ferner wird im roman-
tischen und malerischen Hunsrück gemacht, dann
wird Godesberg, die Perle des Rheins, besucht und
schließlich noch in Köln und Düsseldorf Halt gemacht.
Vor allem ist nicht zu unterschätzen, daß der Aufent-
halt in Trier 1 1/2 Tage dauert, wobei man reich-
lich Gelegenheit hat, die historischen und sonstigen
Schauswürdigkeiten dieser alten Stadt Deutschlands
in Augenschein zu nehmen. Also nochmals: Baldige An-
meldung unter Angabe von 5 M auf den Fahrpreis
ist dringend zu empfehlen.

Der schlaue Buchfink.

Wir berichten vor kurzem von einer Taube, die
sich noch nach längerer Zeit in ihren Schlag zurückfand,
was das gute Orientierungsvermögen der Tauben be-
weisen sollte. Aus Nachkommend erfahren wir nun,
daß der Orientierungssinn auch bei dem kleinsten Vogel
sehr gut ist. So hatte z. B. der Malchist Ernst Kört-
kamp (Bogenstraße), der ein Vögelchen hat, und
eine ganze Reihe schöner Vögel besitzt, vor etwa zehn
Wochen einen Buchfinken, der den anderen Vögeln
gegenüber sehr stark war, an die Luft gesetzt. Gestern
morgens konnte nun R. die freudige Mitteilung machen,
daß dieser Vogel sich durch die Hintersicht, durch die er
auch ins Freie gebracht worden war, in die Veranda,
in der das Vogelhaus aufbaut, zurückfand. Es ist also
hier nicht nur das gute Orientierungsvermögen dieses
Buchfinken bewiesen, sondern auch zu schließen, daß
die Tiere bei ihrem Herrn gut gepflegt werden.
Andernfalls hätte sich dieser Vogel wohl nicht wieder
zu seinem Herrn zurückgefunden.

Deutscher Luftsportverband e. V. Ortsgruppe Bocholt.

Am Mittwochabend fand im großen Saale des
Hotels „Bürgerberg“ eine Mitglieder-Versammlung der
aktiven Mitglieder statt, die einen äußerst zahlreichen Be-
such aufzuweisen hatte.

Ueber das Vorwachen sprach Postinspektor B. o.
einführende und belehrende Worte, die bei der allge-
meinen Aufmerksamkeit auf fruchtbaren Boden gefallen
sein dürften. Der Ortsgruppenführer, Hauptmann A. D.
Balbus, erläuterte die am kommenden Sonntag
stattfindende „Fahrt ins Blaue“, die als Ori-
entierungsfahrt (per Rad) gedacht ist und deren Ziel bis
lang vor dem Endpunkt geheim bleibt. Gegen 12 Uhr
ist gemeinsames Mittagessen (Erbsensuppe mit Speck
aus der Feldküche) und im Laufe des Nachmittags Ge-
legenheit zum Baden gegeben. Für das Frühstück
sollen sich nach Möglichkeit Teilnehmer mitzubringen. Ab-
fahrt und Treffpunkt Sonntagmorgen 6,30 Uhr am
Schützenhaus.

Nach Beprechung einiger interner Angelegenheiten
schloß der Ortsgruppenführer die Versammlung mit
dem Abhängen des Hl. Rodes und einem drei-
fachen „Geg-Heil“ auf den Volkstanzler Adolf Hilte.

Eine Pressekonferenz.

2. Arbeitsbeschaffungsprogramm für Bocholt.

Wichtige Beschlüsse der Bau- und Rechnungskommission.

Weitere 24 Kleinfiedlerwohnungen und 8
Erwerbslose sollen in Steinbrüchen und
Ipsort. — Vielleicht auch Uaregulierung und Ausbau des Rathauses.

8 Bocholt, 27. Juli.

Am 1. Juni ds. Js. hat die Reichsregierung ein
Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beschloßen,
dessen erster Abschnitt sich mit der Arbeitsbeschaffung be-
faßt. Auf Grund dieses Gesetzes wird der Reichsminister
der Finanzen ermächtigt, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Ge-
samtbetrag bis zu einer Milliarde Reichsmark zur För-
derung der nationalen Arbeit insbesondere für die fol-
genden Zwecke auszugeben:

1. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Ver-
waltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen
Bauwerken der Länder, Gemeinden, Gemeindegemein-
schaften und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaf-
ten,
2. Instandsetzung von Wohngebäuden und von Wirt-
schaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe, Teilung
von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume in
Wohngebäuden zu Kleinfiedlerwohnungen,
3. vorrätige Kleinfiedlung,
4. landwirtschaftliche Stieblung,
5. Flußregulierungen,
6. Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas,
Wasser und Elektrizität,
7. Tiefbauarbeiten (Erarbeiten) der Länder, Gemeinden
und Gemeindegemeinschaften,
8. Sachleistungen an Hilfsbedürftige.

Die Förderung der unter 1, 3, 4, 5 und 6 bezeich-
neten Arbeiten erfolgt durch Hingabe von Darlehen. Es
dürfen nur solche Arbeiten gefördert werden, die volks-
wirtschaftlich wertvoll sind und die der Eigen-
tümer aus eigener finanzieller Kraft in absehbarer Zeit
nicht würde ausführen können.

Mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm
haben sich die städtische Bau- und Rechnungskom-
mission in einer am Dienstag stattgefundenen Sitzung
eingegeben befaßt und einstimmig ihre grundsätz-
liche Zustimmung zu einem vom Oberbürgermeister
vorgeschlagenen Programm gegeben. Ueber dieses Pro-
gramm, das in seinen einzelnen Phasen von der zustän-
digen Kommission noch bearbeitet und beschloßen wird, in-
formierte der Oberbürgermeister in einer gestern mittag
stattgefundenen Konferenz die Vertreter der Presse.

Einleitend betonte der Oberbürgermeister, die Stadt
Bocholt habe die Absicht, das Programm der Regierung
nach Kräften zu unterstützen, um so im Geiste des
Kampfbundes die Not zu beseitigen und dadurch den Not-
leidenden die Möglichkeit zu geben, ihr Brot selbst zu
verdienen und so das Vertrauen an die Zukunft und
an sich selbst zu stärken.

Für Bocholt kommen die oben unter 1, 3 und 8 (vielleicht
auch unter 5) erwähnten Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten
in Frage. Was zunächst die vorrätige

Kleinfiedlung

betrifft, so sollen hier zu den bereits vorhandenen 14 Woh-
nungen und den 10 demnächst in Angriff zu nehmenden
Wohnungen weitere 24 Wohnungen errichtet
werden.

Die Sachleistungen an Hilfsbedürftige bestehen
in Gewährung von Bedarfsdeckungsscheinen (es handelt
sich hier um Befahrung von Kleidung, Wäsche usw.) Her-
kunft der Stadt Bocholt nicht sehr stark bedacht
werden, weil es Bocholt noch lange nicht am schiefsten
geht und hier die Zahl der Arbeitslosen in letz-
ter Zeit erheblich zurückgegangen ist. (Bocholt
hat zurzeit noch etwa 1540 unterstützungsbedürftige Per-
sonen, von denen rund 1000 Wohlfahrtsdienstleistungen
nicht anerkannte Wohlfahrtsdienstleistungen sind, das sind sol-
che, die früher selbständig waren und als Arbeitnehmer
vom Arbeitsamt infolge dieser früher selbständig ausge-
übten Tätigkeit für die Arbeitsvermittlung heute nicht in
Frage kommen können).

Flaregulierung.

Ob die Regulierung der Aa weiter in Angriff ge-
nommen werden kann, hängt von den zuständigen Stellen
in Berlin ab. Immerhin haben der Stadtrat Bocholt
und der Landrat Borken bei einer kürzlich unter dem
Vorh. des Staatskommissars stattgefundenen Sitzung er-
reicht, daß der Staatskommissar den Antrag nach Ber-
lin befürwortend weiter reichen wird, wobei aus-
drücklich festgelegt wurde, daß die Flaregulierung dringend
notwendig ist. Sollte das Projekt tatsächlich in Angriff
genommen werden, wäre mit der Möglichkeit zu rechnen,
daß außer einem Stammlager in Borken auch ein
Stammlager für Arbeitsbedürftige in Bocholt er-
richtet würde; denn die in Frage kommenden Arbeiten
sind nur im Wege des Arbeitsdienstes durchzuführen.
Die im Regierungsprogramm erwähnten

Tiefbauarbeiten kommen für Bocholt leider nicht in Frage
und zwar einmal deshalb, weil die vorgeschriebenen
10.000 Tagewerke hier nicht erreicht werden, dann aber
auch, weil Straßenbauarbeiten ausgeschlossen sind. Infolge
dieses Ausschlusses der Tiefbauarbeiten fällt leider auch die
zusätzliche Hilfe an Bedarfsdeckungsscheinen (25 M je vier
Wochen Arbeit) weg. Die Stadtverwaltung aber hat im
Einkommen mit der Bau- und Rechnungskommission
einen anderen Weg gefunden, um auch hier auf Grund
des Regierungsprogramms für Bocholt herauszuholen,
was nun einmal im Bereich des Möglichen liegt. Sie hat
bereits

mit Steinbruchbesitzern Verhandlungen
gepflogen nach der Richtung hin, daß die Steinbrüche
Steinmaterial (Pflaster, Kleinfeld, Bordsteine usw.)
liefern, während die Stadt die Arbeitskräfte aus Bocholter
Wohlfahrtsdienstleistungen zur Verfügung stellt, deren Unter-
stützung und eoll. noch ein geringes Aufgeld an die Stein-
bruchbesitzer angeführt wird. In diesem Falle würden also
für die Unterstüßungsbedürftigen produktive Werte
herbeigeholt, andererseits erhalten die Unterstüßungsbedürftigen
auf diese Weise ihren Tariflohn; auch werden sie
an Ort und Stelle des Steinbruchs untergebracht und ver-
pflegt. Steinmaterial soll zum

provisorischen Ausbau verschiedener Straßen

namentlich im Außenbezirk der Stadt, die betamlich sich
in derartig schlechtem Zustand befinden, daß sie besonders
zur Winterzeit kaum zu passieren sind, verwendet werden.
Ein ähnliches Verfahren wie mit den Steinbrüchen
soll mit Ziegeln durchgeführt werden, und zwar
sollen auch hier als Gegenleistung für die Hergabe von
Unterstützungsgeldern Steine geliefert werden, die von den
Wohlfahrtsdienstleistungen angefertigt werden.

Im übrigen sollen Notwohnungen und zwar in der
Hauptstadt aus dem eben erwähnten Material hergestellt
werden. Es ist beschloßen worden, zunächst

acht Notwohnungen

zu errichten, bei deren Herstellung Wohlfahrtsunter-
stützungsempfänger in ausgiebigem Maße herangezogen
werden sollen, wodurch natürlich die Finanzierung dieser
Wohnungen eine wesentliche Erleichterung erfährt.

Angefaßt kommen für die Durchführung der zugeh-
rten Arbeiten etwa 100 Mann in Frage. Nimmt
man für das oben erwähnte Aufgeld (Zufuß) etwa 20 M
pro Mann und Monat an, dann würde dies einen Mehr-
bedarf von etwa 5000 bis 6000 M verursachen, der sich
aufsummiert aus 2000 M Aufgeld, 1500 M für Fracht,
1000 M für Anfuhr, 500 M für Sanftkissen usw. Die
Mittel hierfür sollen aus dem Titel „Unvorhergesehene
Notstandsmassnahmen“ im Fürsorgeabschnitt des Etats
genommen werden und, soweit dieser nicht ausreicht, aus
Ersparnissen im Wohlfahrtswesen gedeckt werden, die ja
dadurch erzielt werden, daß Unterstüßungsbedürftige
wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß nach dem
Gesetz jeder Unterstüßungsbedürftige zur Annahme
der vorhin erwähnten Arbeiten verpflichtet ist.

Was weiter die Instandsetzung von Wohngebäuden die
Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger
Räume in Wohngebäude zu Kleinfiedlerwohnungen betrifft,
die ebenfalls im eingangs erwähnten Gesetz vorgesehen sind,
so muß es hier, wie der Oberbürgermeister in der Pres-
senkonferenz nachdrücklich hervorhob,

Aufgabe eines jeden Deutschen

sein, den Arbeitsmarkt soweit als eben möglich zu beleben,
was umso notwendiger ist, als der Kasper selbst erklärt
hat, daß wir uns immer mehr aus eigener Kraft wieder
emporarbeiten und uns vom Ausland unabhängiger ma-
chen müssen, wobei der Grundgedanke besteht ist, daß die
Interessen der Gesamtheit den Einzelinteressen voranzu-
stellen sind.

Als weiteres Arbeitsbeschaffungsprojekt ist eine

Verbesserung in der Schweinefleischhalle
vorgesehen und zwar soll hier das sogenannte Band-
haken-Gleitsystem eingeführt werden. Die Kosten
in Höhe von etwa 20.000 M werden aus dem Schlachthof-
etat genommen.

Ferner ist daran gedacht, daß Rathaus und besonders
die Hauptfront fertig zu stellen, damit endlich der häß-
liche Bauzustand verschwinde. Ob es gelingt, auch das
Innere des altverwundenen Gebäudes auszubauen, hängt
von den Zuschüssen ab, die Reich und Staat hierfür ge-
währen.

Natürlich kann das Programm nicht auf einen Hieb
durchgeführt werden. Das wäre einerseits unwirtschaft-
lich, dann aber ist dies auch aus technischen Gründen
nicht möglich, zumal bekanntlich die beiden großen Pro-
jekte aus dem früheren Arbeitsbeschaffungsprogramm:
der Bau von Straßenkanälen im Norden der Stadt und

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach der
Ministerial-Vollzugsverordnung vom 30. 11. 1928 zur
Bekämpfung des Kartoffelkäfers die landwirtschaftlich
genutzten Felder und Gärten der amtlichen Beaufsich-
tigung zum Zweck der Bekämpfung des Kartoffelkäfers
unterliegen. Diese Aufsicht wird von den Polizei-
behörden und den Organen des öffentlichen Pflanzen-
schuttdienstes ausgeübt. Die mit der Aufsicht betrauten
Personen und die von der Gemeinde ernannten Ver-
trauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke be-
treten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten
erforderlichen Maßnahmen treffen.

Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffel-
käfers bedrückende Erscheinungen sind binnen 24 Stun-
den der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde
anzugeben. Die Angelegenheit liegt dem Nahrungs-
berechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit
dem Vertreter ab. Angelegentlich besteht nicht, wenn
dem Angelegentlichsten zuverlässig bekannt ist, daß von
anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

Zu widerstandsfähigen gegen die vorhandenen Be-
stimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 30
des Reichs- und Fortspolizeigesetzes sowie nicht schärfere
Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer.

Der Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirt-
schaftsprüfer, Sitz Lübeck, wurde als Kampfbund im
Jahre 1931 gegründet. Der Bundespräsident von
Lingelsheim hat schon im Gründungsjahr bei den zu-
ständigen Stellen die Errichtung einer eigenen Bücher-
revisoren-Reichsorganisation beantragt, um dem immer
weiter fortschreitenden Verfall des Berufsstandes Einhalt
zu gebieten. Die Nationale Regierung wird diese An-
regung in die Tat umsetzen. Der Reichs- und Land-
schaftsbevollmächtigte von Lingelsheim hat im August 1932
allen zuständigen Stellen eine „Denkschrift über die
Mißstände im Bücherrevisoren-Beruf“ überreicht. Der
Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer
hat überall in den Reichs- und Landkreisen und Arbeitsge-
meinschaften. Nur jährliche gebildete Berufsbevollmächtigte
sich zwecks Aufnahme und Auskunft an die Bundes-
zentrale in Lübeck, Bederstraße 18.

die Errichtung einer Kälteanlage, in aller Kürze in An-
griff genommen werden.

Die Finanzierung der Reparaturen und

Ergänzungsarbeiten an städtischen Gebäuden

geschieht nach dem Gesetz durch Herabnahme zinsloser Dar-
lehen, die in fünf Jahren mit einer fünften Rate aus-
laufenden Mitteln zu decken sind. (Bei dieser Gelegenheit
sei noch erwähnt, daß der Bau der Straßenkanäle und
der Kälteanlage den Etat in keiner Weise belasten). Im
übrigen sind die für die Reparatur der städtischen Ge-
bäude vorgesehenen Kosten nicht sehr hoch; sie belaufen
sich auf etwa 11.000 M. Wenn demnächst auch der An-
schluß der Aborte von Schulen an die Kanalisation durch
den Bauauschuss beschloßen würde, wäre auch hier der
Kostenaufwand nicht sehr erheblich, so daß, da die großen
durch Fürsorgearbeiten geschaffenen Arbeitsmöglichkeiten
sich aus dem Wohlfahrtsetat finanzieren, eine Neube-
lastung des Etats in verhältnismäßig geringem Umfang
erst ab 1. April 1934 eintritt, da die Darlehen erst von
diesem Zeitpunkt an finanziert werden müssen.

Betreuung der Jugendlichen.

Höheren Orts sind gewisse Grundzüge und Richtlinien
über Jugendberückung herausgegeben, Maßnahmen, die
geeignet sind, den Jugendlichen in körperlicher, geistiger
und seelischer Beziehung planmäßig zu erziehen, ihn zu
stärken und ihn einer bestimmten weltanschaulichen, staats-
beachtenden und staatspolitischen Einstellung auszuweisen.
Besonders sind hier fürsorgliche Maßnahmen für die
erwerbslose Jugend notwendig, die eine planmäßige Be-
treuung voraussetzen; das aber ist nur dann erfolgrei-
sprechend, wenn das Führungsmaterial gut ist;
daraus soll eine gründliche Führung der Jugendlichen
werden. Ein wichtiges Moment für die Jugendberückung
sind natürlich die Selbstübungen auf den Sport-
plätzen. Darum soll

ein großer Sportplatz

mit den einfachsten Mitteln, wie es das zuständige Mini-
sterium will, geschaffen werden und zwar mit Einrich-
tungen, die auch dem Wehrsport dienen (z. B. Hin-
derislaufbahn, Sprungwand, Stoppelkriech, Drahter-
hauen und Kriessgitter). Die Finanzierung dieses Pro-
jekts soll mit geringem Aufwand geschehen, damit
der Etat kaum eine Belastung erfährt. Hier wird es dar-
um Aufgab der Turn- und Sportvereine sein, die in
erster Linie an diesen Projekt interessiert sind, tatkräf-
tig mit Hand anzulegen.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wurde von den
Kommissionen einstimmig beschloßen, daß der Kosten für
die Jugendpflege und -erziehung im Etat eine
Erhöhung erfährt, damit, wenn auch mit bescheide-
nen Mitteln, den Wünschen der Staatsführung Rechnung
getragen werden kann.

Die vorhin erwähnten Probleme, die die Bau- und
Rechnungskommission angeklagt haben, die alle nur das
eine Ziel haben, die Wirtschaft anzukurbeln und dadurch
die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu beseitigen, können
nur dann gemeinverfügt werden, wenn das ganze Volk hinter
die Regierung steht. Der Führer wird mit der großen
Not fertig werden, wenn wir alle wie ein Mann
hinter ihm stehen und ihm dazu helfen, der Nation
wieder Freiheit und Brot zu geben. Tragen wir alle
auch in Bocholt, zu unserm Teil nach Kräften dazu bei!

— Mit dem Kanalbau wird begonnen. Ein untrüg-
liches Zeichen dafür, daß man mit den Kanalbauten im
Norden der Stadt in alternativer Zeit beginnt, dürfte
die Tatsache sein, daß bereits in der
Ruf für Entzäune und den anliegenden Gärten mit
dem Vermessungsarbeiten beschäftigt sind.

— In kritischer Lage. Bei Arbeiten in einer hiesigen
Heimstätte kam ein Mädchen mit dem Arm der Maschine
zu nahe; bis zu Gelenk wurde der Arm von der Ma-
chine abgesägt. Man sah sich gezwungen, die Maschine
in Stücke zu schlagen, um das Mädchen aus seiner lebens-
bedrohlichen Lage zu befreien.

p. Unverstehtlich. Ein Schneider, gegen den in letz-
ter Zeit wiederholt Anzeige wegen Betruges erstattet wor-
den sind, wurde erneut wegen gleicher Vergehen in zwei
Fällen angezeigt.

Dereine und Veranstaltungen.

Jungmännerabend im A. A. V. Wir treffen uns heute
(Donnerstag) abend, da die Tage schon kürzer werden,
bereits um 8 Uhr am Kreuzberg. Wer nicht so früh an-
treten kann, möge nachkommen.

Hofly und Arbeiterinnenvereine.

Allen denen, die am Sonntag keinen Einlass ge-
funden haben, soll Gelegenheit gegeben werden, die
Festfolge der Jubiläumsfeier heute (Donnerstag) abend
8 Uhr im Hofly zu sehen. Das Programm wird un-
gefäht gezeigt. Es kann jeder teilnehmen, der daran
Interesse hat. Das Programm, das mit Begeisterung
aufgenommen wurde, umfaßt etwa 10 Nummern. Als
kleines Entgelt werden 20 J erhoben.

Reiterführer des NSDAP.

Alle Mitglieder des Reit- und Fahrvereins Bocholt
und Umgebung werden zwecks Bildung von Reiter-
führern der NSDAP zu einer Besprechung am morgen
(Freitag) abend 7 Uhr im Vereinslokal Knop ein-
geladen.

Agittrupp des Arbeitervereins St. Paulus.

Am Freitag, abend 7 Uhr, ist Verammlung der
Teilnehmer an der Fahrt nach Krefeld-Garbenberg.
Bekanntgabe des Reiseprogramms und Entwürfen des
Fahrtprogramms, 1,50 RM für Hin- und Rückfahrt. Im voll-
ständigen Ergebnis der Mitfahrer listet der Vorstand.

Statt Karten.
Dr. med. Fritz Heißen
Dr. med. Maria Heißen
geb. Laeb
geben ihre VERMÄHLUNG bekannt.
z. Zt. Boniburg bei Münster
den 27. Juli 1933.

Statt Karten
Willy Weidemann
Luise Weidemann
geb. Böing
VERMÄHLTE
Winterswijk Bocholt
5845g den 27. Juli 1933

Achtung!
Bildung der Reiterstürme der
N. S. D. A. P.
Alle Mitglieder des Reit- und Fahr-
vereins Bocholt, sowie alle Reiter von
Bocholt und Umgebung, werden zu einer
Besprechung
am Freitag, dem 28. Juli, abends 7 Uhr,
im Vereinslokal Knoop dringend eingeladen.
Sperre für Reiterstürme am 1. August d. J.
Der Vorstand des (5353)
Reit- und Fahrvereins Bocholt.

ANHOLT
Bekanntmachung
Das nationalsozialistische Mitglied der
Stadtverordnetenversammlung Anholt, der
Gutsbesitzer Josef Anhalt hat sein Amt als
Stadtverordneter niedergelegt.
Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes tritt
an seine Stelle der nächstfolgende Bewerber
deselben Wahlbezirks, der Sozialist
Gottlieb Seppa.
Gegen die Gültigkeit der Feststellung
kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen
nach der Bekanntmachung bei dem Gemeinde-
vorstand Einspruch erheben.
Anholt, den 20. Juli 1933.
Der Bürgermeister: Schulte.

VARDINGHOLT
Bekanntmachung
Die Arbeiten zur Räumung und Nach-
gültigung der Entwässerungsgräben im Um-
gebungsbereich von Vordingholt werden
Angebotswettbewerb im Amt Hesebe.
Zimmer Nr. 2, bis zum 30. Juli 1933 abgelehrt
werden. Die Angebote sind verschlossen und
mit entsprechender Aufschrift versehen bis
zum 3. August d. J. vormittags 10 Uhr im
Amtslokal (Zimmer Nr. 2) abzugeben.
Vordingholt, den 25. Juli 1933.
Der Gemeindevorsteher: Tangerding.

SUDERWICK
Polizeiverordnung
über die Reinigung öffentlicher Straßen,
Wege und Plätze in der Gemeinde
Suderwick des Amtes Liebern.
Auf Grund der §§ 14 und 33 des Poli-
zeiverordnungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931
(G.S. 77) und der §§ 1, 2, 6, 7 und 11 des
Gesetzes über die Reinigung öffentlicher
Wege vom 1. Juli 1912 (G.S. 187) wird mit Zu-
stimmung der Amtsvertretung unter Bezug-
nahme auf das Ortsstatut der Gemeinde Su-
derwick vom 20. 6. 1926 nachstehende Polizei-
verordnung erlassen:
§ 1.
Die nach dem Ortsstatut der Gemeinde
Suderwick vom 20. 6. 1926 zur polizeimäßigen
Reinigung der öffentlichen Straßen, Wege
und Plätze Verpflichteten müssen in der gan-
zen Ausdehnung ihrer Grundstücke den Bür-
gersteig einschließlich der Bordsteine, die
Straßenrinnen, die Seitenrinnen, die Ein-
fuhrwege, die Bänke, die Einfuhröffnungen der
Straßenlaternen, die Promenaden- oder Som-
merwege, die Bänke, die Einfuhröffnungen der
Grabenüberbrückungen, den Fahrwegen bis
zur Mitte und die Plätze bis zur Einfuhr-
öffnung von 8 Metern der Baufluchtlinie
oder Platzgrenze regelmäßig jeden Mittwoch
und Samstag — falls festliche oder feier-
liche Feiertage auf diese Tage fallen — an den
vorhergehenden Werktagen — reinigen, so-
weit diese innerhalb der geschlossenen Orts-
lage liegen und überwiegend dem inneren
Verkehr dienen. Die Reinigung hat tagsüber
zu erfolgen und muß spätestens um 5 Uhr be-
endet sein.
Ordnung der Ortschaftsbehörde ausnahms-
weise eine Reinigung auch für andere Tage
an, so muß deren Aufforderung nachgekom-
men werden; ebenso sind außergewöhnliche

Berunreinigungen der Wege usw. auf Ver-
langen der Ortschaftsbehörde sofort zu be-
seitigen.
§ 2.
Die Reinigung umfaßt die Entfernung
von Fremdkörpern, d. h. der nicht zum Wege
gehörigen Gegenstände von den Wegen, ins-
besondere
1. die Beseitigung von Gras und Unkraut
Rehrich, Schamm und sonstigem Un-
rat jeder Art,
2. die Beseitigung von Schnee und Eis
auf den Bürgersteigen oder Fußgänger-
wegen und in den Straßenrinnen,
3. das Bestreuen mit abtumpfendem Ma-
terial (Sand, Asche, Sägemehl und der-
gleichen),
4. die Reinhaltung der Straßenrinnen,
der Gräben und Grabenrinnen sowie
der Rinneneinfälle von Schnee und
Eis sowie bei Gewittern, starken Regen-
güssen oder eintretendem Tauwetter.
Sie umfaßt ferner:
5. das Bestreuen zur Verhinderung von
Staubeentwicklung.
§ 3.
Bei trockenem und frostfreiem Wetter muß
vor dem Reiten die ganze zu reinigende
Fläche ausreichend besprengt werden.
Rehrich, Schamm und sonstiger Unrat
muß sofort nach der Beendigung des Reitens
vom Wege entfernt werden. Das Zufahren an
den Nachbarn oder das Reiten in Rinnen,
Durchlässe, Rinneneinfälle oder Gräben ist
streng verboten.
§ 4.
Auf Wegen mit festem Belag sind die
Belagflächen, plattierten oder unter
Verwendung von Teer, Asphalt oder ähn-
lichem Material befestigten Bürgersteige,
Rinnen oder Bänke nach den Vorschriften
der §§ 1—3 zu reinigen und zu streuen. Die
festen Belagflächen und die unbefestigten
Bänke sind mit weichem Besen von Unrat
zu befreien; harte und stumpfe Besen sind,
um ein Lösen des Belagmaterials zwischen
dem Reiter und dem Belag zu vermeiden, ver-
boten.
§ 5.
Eine durch Frost oder Schneefall herbeigeführte
Ungangbarkeit oder Glätte des Bür-
gersteiges ist durch Abschleifen des Schnees
oder Loschaden des Eises und Bestreuen mit
abtumpfenden Stoffen wie Asche, Sand,
Sägemehl zu beseitigen. Bei Straßen oder
Plätzen ohne besonderen Bürgersteig ist auf
dem Belag oder langs der Häuser bzw.
Platzgrenze eine Bahn von mindestens 1,50
Meter Breite für den Fußgängerverkehr in
gleicher Weise herzustellen und zu unterhal-
ten.
Entstandene Glättebahnen auf den Bür-
gersteigen oder den Gehwegen sind sofort zu
beseitigen.
Das Abschleifen, Loschaden und Streuen
hat so frühzeitig zu erfolgen, daß während
der gewöhnlichen Verkehrszeit (spätestens
1 Stunde nach Aufgange der Sonne bis 1
Stunde nach Untergang derselben) der Ent-
stehung gefährlicher Glätte vorgebeugt wird.
Bei Straßenabzweigungen und Kreuzun-
gen haben die Anlieger im Zuge der Bürger-
steige oder Gehwegen einen Übergang durch
Beseitigen des Schnees oder Eises und bei
Glätte durch Bestreuen mit abtumpfenden
Stoffen zu schaffen, und zwar jeder bis zur
Straßenmitte.
§ 6.
Bei anhaltendem Frostwetter dürfen
Haus- und Wirtschaftsgüter oder Gewerbetriebe
den Bürgersteigen nur insoweit zugeführt
werden, als dadurch keine den Verkehr oder
den Wasserfluß störende Eisaufbauten in den
Rinnen und auf den Wegen hervorgerufen
werden. Trotzdem entstandenes Eis ist in
gleicher Weise zu beseitigen, wie durch Frost
oder Schneefall herbeigeführte Glätte.
§ 7.
Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser
Polizeiverordnung wird hiermit die Fest-
setzung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu
50,— RM., im Nichtbefolgungsfall die
Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 1 Woche
angeordnet. Soweit die Nichtbefolgung dieser
Polizeiverordnung nach Reichsrecht oder
Landesrecht mit Strafe bedroht ist, bleibt die
Androhung der Strafe unberührt.
§ 8.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem
Tage ihrer Verkündung in Kraft. An dem
gleichen Tage tritt die Polizeiverordnung
über die Reinigung öffentlicher Wege in der
Gemeinde Suderwick vom 20. 6. 1926 außer
Kraft.
Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Mai
1933 außer Kraft.
Bocholt, den 10. Mai 1933.
Der Bürgermeister des Amtes Liebern: Werth
als Ortschaftsbehörde: gez. Blume.

WESEL
Wasserfahrräder.
Für die Sommerfahrräder der kleinen Mittel-
werden folgende Termine festgesetzt:
Für Liebern: am 2. August 1933, 15 Uhr.
Für Ringenberg: am 3. August 1933, 15 Uhr.
Die Reinigungspflichtigen haben die
Reinigung nach den ihnen bekannten Be-
dingnissen rechtzeitig auszuführen zu lassen.
Beim Schuttermen müssen die Reinigungs-
pflichtigen oder deren Stellvertreter auf
ihren Fahrzeugen anwesend sein.
Wesel, den 14. Juli 1933.
Der Kell. Sanbrat.

Was die Hausfrau braucht!
Schrankpapiere,
Heftzwecken,
Butterbrot-
papiere,
Servietten,
Filterpapiere,
Saugdeckchen,
Torten- und
Fleischplatten,
Unterlagen,
Packseide für
die Reise.
Temming & Heilhorn
Nordstraße 27

Werk
Einkochgläser
Einkochgerät
billige
Norma-
Einkochgläser
Lieferung fr. Haus
Otto Winkel,
Ravardstr. 19.

Wohnung
gekauft per sofort ob-
später. Miete 40 bis
45 RM.
Offert unter 1466
an das Volksblatt, erb.

Gasthaus

„Gut Hünting“
Heute abend großes
Gartenkonzert.
Es spielt die beliebte Kapelle
Welschering.

Waschmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb,
Wassermotormasch.
Wringmaschinen
ständig ab Lager lieferbar
Gebr. Bedner,
Horst-Wessel-Platz 6, Fernr. 2143
5277e

Badehauben
sehr billig, in allen Größen
0.35 0.40 0.50 0.75 0.90 1.- 1.50
Drogerie Feldmann
Neustraße 13. Ruf 2241.

Heinrich Rose
Nobelstr. Bocholt i. W. Nobelstr.
Fahrräder, Nähmaschinen,
Wassermotormaschinen,
Lettewagen und Kinderwagen
nur gute erste Marken.
Eigene gut eingerichtete Werkstatt. Mein
Grundsatz ist: „Realität“. Fragen Sie meine
Kunden.

Achtung!
Verkaufen am Freitag, morgens von 7 Uhr
an bei Terörde, Nobelstraße, eine größere
Partie Oldenburger Fattertschweine.
Am Samstagmorgen sind wir bei Anton
Overbed, Nähe Güterbahnhof, Bocholt, mit
prima Schweinen.
Buers und Kroegeemann.
Ostermarkt 41. Telefon 2488.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
die letzten 3 Tage des großen
Saison - Schluß - Verkaufs
bringen große Überraschungen.

Ein Posten
Bedr. K'seiden-Marocs u.
Malticrepe, Hammerschlag
in hübschen Dessins
0.95 1.45 1.95 2.45
Rest-Coupons
von 2—6 m lang, in Wasch- und Woll-
Musseline, Waschseiden und Seidenleinen
zu 18 38 58 68 78 Pfg. pro mtr.
Selenic
der richtige Stoff für Som-
mer-Waschkleider in ein-
farbig und gemustert
0.38 0.58 0.78

Sonder-Angebot
im Saison-Schluß-Verkauf aus unserer Spezial-Abt.
Herren-Konfektion
Herren-Anzüge gute, tragfäh. 24.50
Qual., die teilw. das doppelte gekost. hab.
Herren-Anzug 34.50
hochw. Qualitätststoffe, la. Verarbeitung
Sonder-Angebot
im Saison-Schluß-Verkauf aus unserer Spezial-Abt.
Damen-Konfektion
Damen-Mäntel Shetlands, 7.90
Frescos und engl. Art 16.75, 14.75, 9.75,
Damen-Kleider für den Som-
mer aus div. Waschstoffen 3.90, 1.95, 1.45, 0.88

Mädchen-Wasch-Kleider
darunter Trachten, Wasch- u. Wollmusseline
Kleider I/38, II/35, III/1.45, IV/1.95, V/2.45
Kinder-Waschsachen
aller Art bedeutend im Preis ermäßigt.

Reste und Restposten
in allen
Abteilungen
Hermann Rottmeyer
BOCHOLT - MARKT

Wer fährt noch mit nach Trier?
Die Fahrt geht mit dem bequemen Auto-
bus des Bocholter Volksblattes durch das
herrliche Eifel- und zurück durch das
Ahrtal und den Rhein hinab. In Trier
einen ganzen Tag Aufenthalt.
Preis nur 11,— RM.
Anmeldungen für die 3. Fahrt vom 10. bis
12. August umgehend erbeten an die
Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes
(Realschulstraße 14).

Geflügel und Wild nur
feinste frische Qualität:
Junge Masthähnchen und Enten
per Pld. 0.90 RM.
Suppenhühner „ „ 0.70 „
Rehrücken, Keulen und Blätter
auf Bestellung billigst.
Ferner empfehle für
Brotaufstrich:
Spelsequark Pld. 0.22 RM.
Sahneschichtkäse ca 600 g Pld. 0.55 RM.
Sahne
in Flaschen zum billigsten Tagespreis.
Neue holl. Matjesheringe Stück. 0.10 RM.
Dickrüdige engl. Matjesheringe Stück. 0.25 RM.
Neue holl. Vollheringe Stück. 0.12 RM.
Selbstgemachter Heringssalat 1/4 Pld. 0.25
Neues Delikatess-Weinsauerkraut
eingetroffen.
Sämtliche Waren sind stets frisch durch elektr.
vollautomatische Kühlung. (5364g)
Delikatessenhaus E. Riepenhoff
Ostermarkt 41. Telefon 2488.

Lothdrusch
an der
Ringsmühle.
Preis pro Ztr. 1.—
Umgehende in An-
spruchnahme bittet
der Befitzer.
Gebrauchte (5355g)
Büromöbel
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote
abzugeben d. Kreis-
leiter des D.A.D.B.
Ernst Badmann,
Bocholt, Neustraße
4 gut erh., 1.10 breite
grüne
Rolljalousien
abzugeben.
Hohenjollerstr. 38
Parterre
Holz- und Arbeit-
terinnenverein.
Donnerstag abend
8 Uhr
Wiederholung unfer.
Jubiläums-
programms
Hierzu sind alle Gön-
ner und befreundete
Bereine eingeladen.
Eintritt 20 Pfg.
1 schönes, großes
Zimmer
mit Wasserleitung u.
Ofen sofort zu verm.
Erlange 47.
2 möbl. (5350g)
Zimmer
in der Sachsenstraße
abzugeben. Näheres
zu erfahren im
Rekordation „Zur
Glocke“ A. Ehling

Ende des Saisonschluß-Verkaufes Samstag abend!

Nutzen Sie die günstige Gelegenheit, gute Waren zu
wirklich billigen Preisen zu erstehen.

Donnerstag — Freitag — Samstag
RESTE

WILHELM Huisinkveld
BOCHOLT - NORDSTR. 41
Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seidenwaren. (5347g)

Die Angelrute

Von Barbara Ring

Essig im Pokal

Von Heinz Stegweil

Sie sahen nebeneinander auf einer Brücke und an-
gelen.
Anton hatte einen feinen Trainingsanzug an und
braune Schuhe, auch hatte er eine richtige Angelrute. Er
war der Sohn des Doktors.

Karenus war barfuß und trug einen verblühenen
Reinenanzug, seine Angelrute war ein Knüttel mit
einem Bindfaden dran. Karenus war der Vetter von
den sieben Schornsteinfegerkindern.

„Da hat schon wieder einer angebissen,“ sagte Ka-
renus.

„Einer angebissen, hast du gesagt? Du meinst wohl,
bei dir mit deinem Knüttel werden sie zuerst anbeißen?“
Anton lachte verächtlich.

Karenus' größter Wunsch war, genau so eine Angel-
rute zu haben wie Anton. Aber gerade darum konnte er
es nicht vertragen, wenn Anton ihn neckte. Seine Stimme
gitterte: „Ich weiß gar nicht, warum du eigentlich so stolz
auf deine Angelrute bist. Wenn du überhaupt einen
Fisch bekommen willst, dann wirfst du ihn dir wohl zu
Haus aus dem Goldfischglas angeln müssen.“

„Ja, du gönnt mir nur nicht, daß ich so 'ne feine
Stange hab'! Mit so 'nem Dred zu angeln wie du!“

Das sah Karenus wurde rasend vor Wut. „Ich dich
beneiden? Dich, der du niemals irgendwohin gehst darfst,
ohne deine Mutter vorher zu fragen? O nein — — —“
Er dachte nach. „Und ich kann man auf der Harmonika
spielen und Rautenbrot kauen, und das kannst du man
nicht.“

Das waren zwei nicht zu leugnende Tatsachen. Und
das letzte war doppelt schlimm, weil Karenus wußte, daß
Anton Rautenbrot kauen, wenn sie auf der Wiese spielten,
in der stillen Hoffnung, die Arbeiter würden annehmen,
er kaute Tabak.

Er wollte zu gern was rausfinden, was Karenus rich-
tig imponierte.

„Ja — und mein Vater hat mit dem König gelpo-
chen,“ sagte Anton. Was Feineres konnte Anton sich
nicht vorstellen, da mußte Karenus sicher stille sein.

Aber Karenus ließ sich nicht verblüffen.

„Ja, und mein Vater kann auf den höchsten Schorn-
stein der Welt klettern und sich dann hinsetzen und eine
Pfeife rauchen, und es wird ihm nicht mal schwindelig.“

Und Karenus warf den Kopf in den Nacken und war
von seiner Überlegenheit vollkommen überzeugt.

Anton kamen die Tränen. Er war sich ganz klar
darüber, daß sein Vater das nicht konnte. Aber er gab
seine Sache doch noch nicht verloren.

„Aber mein Vater hat einem lebendigen Menschen den
Bauch aufgeschnitten und ihn wieder zugenäht, und der
konnte hinterher gleich wieder essen,“ sagte er trium-
phierend.

Nun war Karenus so gut wie geschlagen. Das nächste
brachte er erheblich schwächer heraus.

„Ja, aber Vater kann Peter und mich gleichzeitig mit
den Armen stemmen und dabei „Deutschland, Deutschland
über alles“ von Anfang bis zu Ende singen, und das
macht viel mehr Spaß als Bäume aufschneiden.“

Anton fand das im stillen auch viel schöner. Aber sich
von dem Prahlhans unterliegen lassen?

„Du wagst man nicht, hier von der Brücke runterzu-
springen, weil du nicht schwimmen kannst,“ sagte Anton.
Er hatte nämlich gerade schwimmen gelernt.

„Das wagst du auch nicht, denn du liegst im Wasser
und schwimmst wie ein Roter. Ich hab's wohl gesehn.“

„Was, ich wage nicht, sagst du, ich sollte das nicht
wagen?“

Und ehe Karenus das ganz verstanden hatte, hörte er
ein Plätschen und ein fürchterliches Geschrei. Einen
Augenblick später sah er einen kleinen, dunklen, blanken
Kopf etwas oberhalb der Brücke auftauchen, und ein
Paar Arme und Beine stiegen an, wild im Wasser zu
krampeln.

„Na, schwimm doch, du Bengel!“ Karenus fand es
sehr spaßig. Aber Anton schlug nur um sich und kam
nicht aus der Patsche. Und dann verschwand sein Kopf unter
Wasser.

Da bekam Karenus es mit der Angst zu tun. „Hilfe,
Hilfe,“ schrie er. Aber der Wind kam vom Lande und
niemand hörte ihn.

Da kam Anton wieder hoch. Im Handumdrehen
schob Karenus einige lose Pflanzen weiter auf die Brücke
hinaus, legte sich auf den Bauch und streckte Anton seinen
Knüttel hin. Er zeigte gerade. Anton griff mit beiden
Händen danach.

„Sei vorsichtig, er bricht sonst ab,“ sagte Karenus.

Und dann zog er Anton langsam bis zur Brücke. Und
gerade in dem Augenblick, als Anton einen der Pfeiler
ergreifen konnte, brach der Knüttel. Anton gitterte so
und war so schlapp, daß Karenus ins Wasser rutschte und
ihm ans Ufer helfen mußte.

Nun mußt du dich schnell ausziehen und dein Zeug
auswaschen, und dann müssen wir dich und die Sachen
in der Sonne trocknen,“ sagte der praktische Karenus.
„Wenn deine Mutter was merkt, darfst du sicher nie mehr
angeln, da kannst du Gift drauf nehmen.“

Anton setzte sich gehorham in die Sonne, aber er froh
so, daß er Zähneklappen bekam und sein ganzer Körper
mit einer Gänsehaut überzogen war.

Pflichtlich fuhr Karenus auf den kleinen nackten Jungen
los und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten. Zuerst wehrte
sich Anton, aber dann ergab er sich in sein Schicksal und
sah an, aus Leibesträften zu brüllen.

Es stimmte ja, daß Karenus ihm das Leben gerettet
hatte, aber das ging nach seiner Ansicht denn doch zu
weit, da wollte er doch lieber nach Hause gehen und die
Folgen wie ein Mann tragen.

Er sammelte seine Kleider zusammen.

„Was willst du denn nun machen? Bist du von all
den Prügelein noch nicht warm geworden?“ Karenus lag
auf dem Bauch und zuckte sich von der Schläft aus.

Anton hörte plötzlich auf zu brüllen.

„Dann hast du mich so verprügelt?“

Karenus bewegte beiseite den Kopf.

Anton sah tief in Gedanken da.

Schließlich sagte er: „Ich will es doch zu Hause erzäh-
len. Sieh mal, wenn ich Vater und Mutter erzähle, daß
du mich vom Tode errettet hast, kann ich sie um eine An-
gelrute für dich bitten, und sonst bekomme ich sie vielleicht
doch nicht.“

Karenus' Augen leuchteten wie zwei helle Kerzen.
„Glaubst du, daß sie mir eine Angelrute schenken werden?
Zieh dich schnell an, eh dein Zeug ganz trocken ist!“

Und Karenus half Anton beim Anziehen, damit es
schneller ging, er hatte Angst, daß Anton sich die Sache
noch überlegen könnte.



Spielezeug

„Und wir werden sicher Fische bekommen,“ tröstete er
ihn.

Dann gingen sie zusammen nach Hause. Anton sprach
kein Wort. Er wollte Karenus so gern etwas sagen, aber
es war so schwer, es herauszubringen.

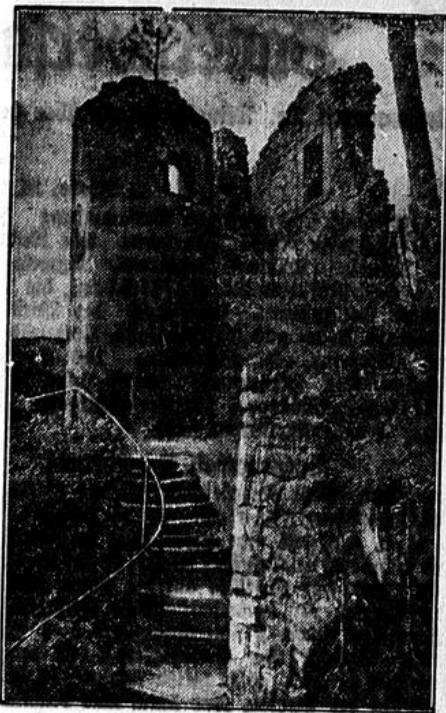
Als sie schon an der Gartentür waren, schob sich eine
kalte Faust in Karenus' warme Hände, und Anton
sagte schnell und verlegen: „Sei mir bitte nicht böse, daß
ich das von deinem Knüttel gesagt habe, der hat mir ja
gerade das Leben — nein, du hast es ja auch getan...“

„Ja... ja, das war ja nur ein Knüttel,“ sagte Ka-
renus.

„Aber es war doch gut, daß wir ihn hatten, wir wol-
len niemals mehr etwas Schlechtes über ihn sagen.“

Am nächsten Tage hatten beide eine richtige Angel-
rute. Aber sie angelten auf einer anderen Brücke — „da,
wo's nicht ganz so tief ist,“ hatte Anton's Mutter gesagt.

Als Seiner, der Maler von Blumen und blauen Ma-
donnen, diese Geschichte erzählte, kamen ihm die Tränen,
als rührte er am Meerrettich. Du mußt wissen, sagte er,
ich bin kein Seemann, nur zuweilen schnappe ich Worte
seiner Sprache auf, Worte, die mir ihres kräftigen Salz-
geschmacks wegen gefallen. Als da stand: Luv, Rahe,
Enter, Spilfen, Jurren... aber was wollte ich doch?
Ja, ich hatte mich nach Gadebusch in Mecklenburgischen
begeben, um den Eichen einmal nahe zu sein, unter denen
der junge Rörner, der Brautetopf mit Leier und Schwert,
sein Leben verhauchte. Von Lübeck war ich gekommen,
hatte meine Sehnsucht gestillt vor dem Memling, der
den Dom dort abt, und hatte hernach in Gadebusch das
Gefühl, als müßte die Kellnerin, die vor der Tür des
Wirtshauses am Markt zwei Postpferde trankte, als
müßte diese Kellnerin das Vorbild gewesen sein für
jenes blonde Mädchen, das auf dem Lübecker Memling
verzweifelt die Hände unter den Kreuzen ringt. Welch
törichter Gedanke von mir, da das Bild schon viele hun-
dert Jahre alt ist! Denk nicht, ich wäre ein Reher. Meine
nicht, ich hätte Sündhaftes sinnieren wollen. Nein, ich be-
suchte das Wirtshaus am Markt von Gadebusch mit
einem Weh im Herzen, über dessen Gründe, Ziele oder
Ursprünge ich mir nicht im klaren war. Du kennst solche
Regungen? Du lächst nicht trübselig über solche Schwin-
gungen? Ich danke dir. Ich sehe, du weißt etwas von
Gott, von der Liebe, von der Verführung, kurz, von allen
Mächten, die uns irdischen heimgucken und mit Seligkeiten
qualen können. Unseren, den alle Welt für glücklich
wähnt, obzwar wir uns oft die Köpfe eintrennen, weil
wir nicht ein noch aus wissen.



Burggrüne Hardenberg in der Pfalz

Ich nicht mehr vorhanden für den Matrosen, wurde gar
weggeschoben von seinem Ellenbogen, während Trine,
immer wieder schau nach mir blickend, sich nicht ohne
Sträuben das Streicheln und Zartsein des Riefen ge-
fallen ließ. Selbstsamen Gedanken verfolgten mich: Nach
Gadebusch war ich gefahren, um dem Todesort des jun-
gen Rörner nahe zu sein. Leier und Schwert hatte der
Brautetopf seine Reime genannt. Nun war es mir, als
wäre ich eine Leier und der hübsche Seemann ein
Schwert. Nein, ich durfte den Kampf nicht aufnehmen,
der Kerl hatte Häute wie eiserne Hämmer.

Ich trank wiederum, glaubte die Eifersucht in mir
lösen zu können, überschätzte aber die Kraft meiner
Seele und wurde heimgeführt von raschflüchtigen Gefühlen:
Ich sah, daß Bit, der Matrose, schon wieder seinen Not-
ponn ausgetrunken hatte; sah, daß sein Pokal leer auf
dem Tisch stand. Sah ferner, daß sich neben dem Pokal
jenes vornehme Utensil befand, das man eine Menage
zu nennen pflegt. Und in der Menage lag eine Kristall-
flasche voll Essig. Ja, der Essig war rot gefärbt, um keinen
Ton dunkler oder heller als der Rest Angelheimer in
Pils Pokal. — Keiner merkte, daß ich dem Seemann das
Glas mit Essig füllte. Keiner spürte, als ich mich heim-
lich zur Tür kahl, um außer Brantenwette zu sein. Und
an der Tür wartete ich. Wartete, bis Bit seiner Trine
wieder zärtlich zutrat. Und der Kerl leerte den vollen
Pokal bis zur Reige, verzog seine Miene dabei, obwohl
der Essig jedem andern die Strümpfe ausgegossen hätte.

Nein, Bit schmunzelte, leckte die Zunge übers Maul,
sah seine Trine an, heiß, noch heißer, und wuschte sich
dann die rote Nase so behaglich vom Kinn, als hätte er
köstlichen Süßwein genossen. Da räunte ich das Feld.
Da war es mir, als hätte mich einer alle Waffen aus
den Händen geschlagen: Dieser Seemann liebte herzlicher
als ich! — Ich sammelte im Garten meine Tüben und
Pinsel ein, ließ das halbverfertigte Bild stehen, packte die
Koffer und reiste. — Vor vierzehn Tagen kam ich wieder
nach Gadebusch im Mecklenburgischen, trank wieder Rüm-
mel im Wirtshaus am Markt. Trine bediente mich, gab
mir gitternd die Hand. Das Mädchen trug schwarze Klei-
der, sein Bit war ertrunken vor einem Vierteljahr, es
hätte wilde Stürme gegeben an der Küste um Friesland.

Da malte ich das Bild zu Ende. Und liebte wieder
die Sprache der Seemann, liebte wieder den kräftigen
Salzgeschmack ihrer Worte, wie: Luv, Rahe, Spilfen und
Jurren. Nun ist Trine meine Braut, gleich wird sie
kommen, dann mußt du mir sagen, ob sie nicht das Ab-
bild jenes Mädchens ist, das auf dem Memling zu Lübeck
die Hände ringt.

Der alte Justizrat

Von Engelbert Eggert

In diesen Tagen starb in Berlin ein alter und an-
gesehener Justizrat. Er war so alt, daß sich die heutige
Generation an die Zeit, da er angesehen war, kaum noch
erinnern kann. Er starb eines friedlichen Todes, schlum-
merte plötzlich stöhnend den Herzens hinüber.

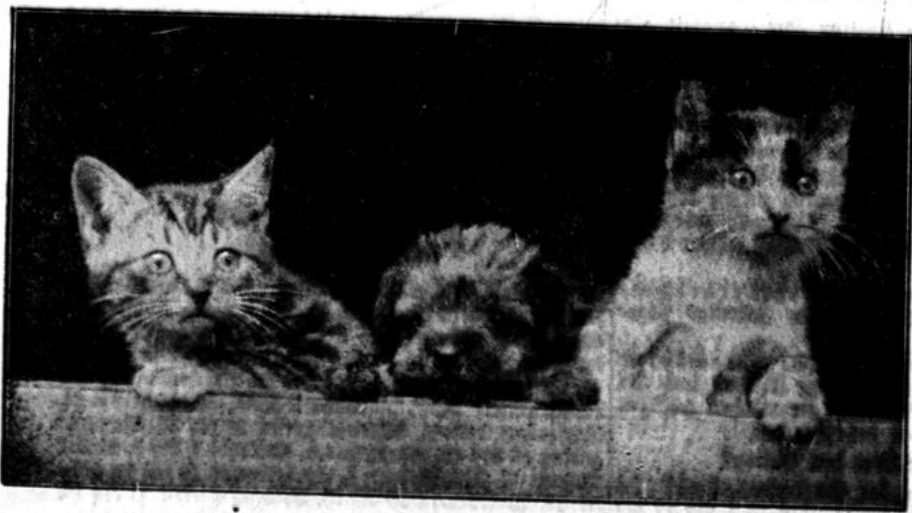
Das war nicht seltsam. Seltsam war nur, was ein
Freund seines Hauses erzählte. Man fand nämlich auf
dem Schreibtisch des toten Juristen das Utensil eines
offensichtlich mitten im Zuge befindlichen Prozesses.
Es handelte sich dabei um Millionenwerte, um die, laut
Vorlagen, ein heftiger Streit mit einem der bekanntesten
Anwälte entbrannt sein mußte.

Bis in die späte Nacht hatte der Freund des Hauses
oft im Zimmer des alten Juristen Licht brennen sehen.
Niemand hatte er sich erklären können, was die Ursache
dieses Gleiches des Längst aus allen Berufswürden ge-
schiedenen alten Herrn wohl wäre.

Man ging das Utensil durch, fand auch noch
eines mit derselben Aufschrift des Prozesses und der
Prozeßgegner dazu. Alles war äußerlich geordnet, mit
Quittungen, Vormerken, eingetragenen Ladungen durch-
seht — nur fehlte überall ein richterliches Urteil oder
auch nur eine Zwischenentscheidung.

Die Aufklärung des merkwürdigen Vorgangs ist eben-
so einfach wie rührend: der alte Jurist hatte sich so-
genannt einen Prozeß erfunden und diesen, im Besitz von
Briefbogen und Papieren eines Kollegen, mit jener Gründ-
lichkeit und Fähigkeit geführt, die ihn früher stets aus-
gezeichnet hatte. Seinen Angriffen hatte er eigene Ein-
wendungen entgegengesetzt, hatte eine Art juristisches
Solo-Schach gespielt und gewissermaßen stets siebzighaft
auf seine eigene „gegnerische“ Antwort gewartet. Er
hatte rubriziert und vindexiert und Briefe frankiert und
Ansprüche gestellt und Forderungen bestritten, ganz, als
ob es sich um einen wirklichen Millionenauftrag ge-
handelt hätte.

Der Freund des Hauses hat die Utensilien still bei-
seite genommen. „Die denken doch sonst, der alte Justiz-
rat ist verrückt gewesen“, hatte er dabei gesagt. „Aber
er war nur einer, der nicht aufhören konnte zu arbeiten.
In den Stadtparks oder sonstwo herumspazieren...
und dabei in ihren Wohnungen sitzen, sich fern
über strecken, die Leute ohne Arbeit, tun ja daselbe. Sie
können sich nicht trennen. So mußte der alte Jurist
bleiben, bis zu seinem Tode.“



Katzenidyll

Bauernversammlung in Rhede.

Rechtsanwalt Dr. Reineke sprach über das neue Entschuldungsgesetz. — Wie steht es mit dem Erbhofrecht?

— Rhede, 26. Juli.

Zu einer sehr wichtigen Versammlung hatte der Bauernstand in Rhede eingeladen. Als Referent war Dr. Reineke (Münster) erschienen. Anwesend waren u. a. Geschäftsleiter Dr. Hoffmann, die Leiter der hiesigen Geldinstitute sowie auch der Vorsitzende der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Gutsbesitzer Hönig (Sieners). In Vertretung des Bauernführers Schulze-Wing (Krommert) leitete Hans Hönig-Böling aus Bünning die Versammlung. Nach herzlichen Begrüßungsworten nahm

Rechtsanwalt Dr. Reineke

das Wort. Sehr eingehend beschäftigte er sich mit dem Entschuldungsgesetz. Es ist bekannt, so führte er u. a. aus, daß eine große Zahl unserer Landwirte mit Schulden belastet ist. Dieses ist bei der augenblicklichen Höhe der Zinssätze auf die Dauer nicht tragbar. Der Zinssatz für landwirtschaftliche Schulden, der auf Hypotheken ruht, ist inzwischen auf 4-5 Prozent erhöht worden. Der Personalkredit ist demgegenüber noch viel zu hoch. Hier gelten immer noch die üblichen Zinssätze der Banken. Nur durch eine Abmilderung der Zinssätze ist eine Gesundung der Landwirtschaft möglich. Landwirte, die in größere Schuldensummen geraten sind, mögen nach genauer Prüfung der Geschäftsfälle einen Antrag einreichen. Ist es aber möglich, wenn auch mit Schwierigkeiten verbunden, so möge man sich selbst helfen.

Allzu weitgehende Forderungen soll man sich überhaupt nicht machen. Nur wenn der Landwirt es allein nicht mehr schaffen kann, soll er Hilfe in Anspruch nehmen. In der Presse wurde darauf hingewiesen, daß die Anträge bis zum 1. Juli 1933 eingereicht sein müßten. Diese Meldung war etwas verfrüht. Anträge hierzu können bis zum 1. Juli 1934 gestellt werden. Ich rate aber jedem, der Gebrauch hiervon machen will und muß, daß er möglichst bald den Antrag bei der Geschäftsstelle stellt, wenn auch eine Erledigung noch nicht in Frage kommt. Das Entschuldungsgesetz ist jetzt noch etwas unvollkommen. Dr. Hugenberg, der bisher Minister für Landwirtschaft und Volksernährung war, fand dem neuen Reichsminister, unfern alten Bauernführer Dr. Darré, wie Feuer und Flamme gegenüber. Dr. Darré konnte schon dem Gesetz, das unter Dr. Hugenberg entworfen wurde, nicht überall zustimmen. Das Gesetz wird noch einige Umarbeitungen erfahren müssen. Es ist aber sehr wünschenswert, diese Anträge schon jetzt zu stellen. Die Geschäftsstelle gibt die Anträge dem Amtsgericht zur Erledigung weiter. Dieses prüft: 1. ob der Landwirt sich nicht selbst helfen kann; 2. ob der Hof auch nach der Entschuldung überhaupt rentabel ist und 3. ob die Leistung des Hofes für die Zukunft eine sichere Wirtschaftslage gewährleistet. In der Zukunft wird auf eine

theoretische Vorbildung

Gewicht gelegt. Ein Bauer, der nicht wirtschaften kann, gehört nicht auf einen Hof. Findet das Amtsgericht den Antrag für begründet, so kann der Schuldner sich selber ein Geldinstitut wählen, falls er ohne weiteres eine Baufürher gewinnen kann. Trifft dieses nicht zu, so bestimmt das Amtsgericht eine Bank. Dem Antrag muß eine Bescheinigung der Grundbesitzverhältnisse sowie eine genaue Vermögensangabe aus der die persönlichen Schulden bezeugt werden. Der Einheitswert des Hofes gilt als Richtschnur. Von besonderer Wichtigkeit ist die Mindestbesitzverhältnisse, die nach dem Einheitswert festgelegt wird. Wer glaubt, das Gesetz für sich in Anspruch nehmen zu können, der bereite sich nur gründlich vor. Eine Forderung der landwirtschaftlichen Betriebe ist im Augenblick noch nicht durchführbar. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen betonte der Redner noch, daß im neuen Gesetz auch eine Verschuldungsgrenze festgelegt

wird. Wer die Grenze überschreitet, verfällt dem Gesetz. Genau wie dem Güterbesitzer geboten werden soll, so wird das Gesetz auch einige Richtlinien für unsere Pächter enthalten. Es wird die Stunde kommen, wo Pächter und Verpächter wieder an einem Tisch sitzen und gemeinsam über die beide interessierenden Fragen verhandeln. Dem Pächter muß geholfen werden. Durch die Senkung der Preise unserer Erzeugnisse ist auch er in eine verzweifelte Lage geraten. Sodann ging der Redner zum

Erbhofrecht

über. Am 15. Mai 1933 wurde das neue Erbhofgesetz herausgegeben, das eine Vererbung von Hof und Hofgut, von Hof und Hofgut. Die Erbhöfe sollen in die Erbhöfe eingetragen werden. Der Erbhof muß eine selbständige Wirtschaftseinheit des Bauern bleiben und sein. Alle weltlichen Bauernhöfe sollen Erbhöfe werden. Die Listen liegen augenblicklich beim

Gemeindevorsteher auf, der die Höfe eintragen und die Liste dem Amtsgericht übergeben soll, das die Erbhöfe einträgt. Die Erbhöfe gehen von Hofgut zu Hofgut. Stirbt der Besitzer, so erbt der Sohn. Sind keine Söhne vorhanden, geht das Gut an eine Tochter über. Sind keine Kinder vorhanden, so lebt der Vater des Besitzers noch, so ist er der Erbe des Hofes. Die Frau steht im Erbhofgesetz erst an 3. Stelle. Durch Testament kann aber der Besitzer andere Bestimmungen treffen. Das Erbhofgesetz kennt keine Gütergemeinschaft. Erbt eine Tochter das Gut, so ist der spätere Mann bei Lebzeiten der Frau kein Besitzer. Er wird nur Besitzer, wenn die Frau ihn testamentarisch dazu einsetzt. Desgleichen kann ein Bauer nur einmal Erbe

Selbst ist der Mann.

Um die Aaregulierung.

Im Zeichen der Sparbarkeit. — Der Antrag auf Übernahme der Genossenschaft vom Kreis abgelehnt.

— Rhede, 27. Juli.

Im Hotel Cassa fand gestern morgen 9 Uhr eine Generalversammlung der Aaregulierungsgenossenschaft der Gemeinden Bienenhorst, Bünning und Kretzing statt. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Bürgermeister Dörner, eröffnete die Versammlung und hieß alle recht herzlich willkommen. Ausführlich berichtete sodann der Bürgermeister über die Verhandlungen mit dem Kreis zwecks Übernahme der Genossenschaft, was auf der letzten Versammlung der Genossenschaft von den Mitgliedern beantragt worden war. Der Antrag wurde wie auch die Antwort des Kreises vom Bürgermeister verlesen. Der Kreis begründete die Ablehnung mit den großen Ausgaben an Wohnsitzkosten und sonstigen Ausgaben. Der Kreis kann die Kosten, die nicht gerade gering sind, nicht tragen. Aus der Verlesung heraus wurde der Wunsch laut,

nach Möglichkeit möchten die Arbeiten von den Mitgliedern selbst erledigt werden.

Bürgermeister Dörner vertrat den gleichen Standpunkt, wies aber darauf hin, daß dann alle Mitglieder sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen müßten. Die Arbeiten müßten gut und sorgfältig durchgeführt werden. Ordnung müsse herrschen auf der ganzen Linie. Es bestünde kein Zwang der Mitglieder zum Beitritt zum Kreis. Es könnten wohl Beiträge von den Mitgliedern der Genossenschaft hierfür eingezogen werden. Nach allgemeiner Aussprache machte sodann der Bürgermeister folgenden Vorschlag: Die Angelegenheit des Aaregulierung soll nach Möglichkeit bis zum 1. September d. Js. die Ufer sowie das Bett von den sonstigen Verunreinigungen reinigen. Die in unmittelbarer Nähe liegenden Grundstücksbesitzer sollen zu den Uferschneidungen, die größeren Schäden anrichten, zu Hand- und Spanndiensten herangezogen werden. Anschließend gab der Bürgermeister den

finanziellen Stand der Genossenschaft

bekannt. In diesem Jahre fallen durch die freiwilligen Arbeiten der Mitglieder die Beträge weg, die sich in Höhe von 2150,80 RM. belaufen. Der Kassenbestand beträgt 409,85 RM. Die Genossenschaft hat ein Darlehen ausgenommen in Höhe von 4000 RM. Hieran sind am 1. April schon 2000 RM. zurückgezahlt. An Zinsen sind 90 RM. zu zahlen. Die alljährliche Rückzahlungssumme beträgt 333,33 RM. Für sonstige Ausgaben wurden 100,— RM. für das kommende Jahr in den Etat eingelegt. Die Gehaltslisten in Höhe von 84,92 RM. fallen gleichfalls durch die freiwilligen Arbeiten der Mitglieder fort. Die Ausgaben betragen demnach 523,33 RM. Diese Ausgaben sollen von dem noch bestehenden Kassenbestand sowie von dem alten Bestand erledigt werden. Gelder werden in diesem Jahre nicht erhoben.

Eine Kommission

wurde sodann gewählt, die sich für die freiwilligen Arbeiten einsetzt und die Angliederung hierzu zu Wege bringt. Für die Gemeinde Bienenhorst wurde Gutsbesitzer Hönig in Bünning gewählt. In der Gemeinde Bünning ist Herr Darré, in Kretzing der Landwirt Kienhaus. Am 1. September melden die Herren dem Genossenschaftsvorsteher, wie weit die freiwilligen Arbeiten vorangeschritten sind. Die Angliederung des Bünning von der Brücke bei der Schule Kretzing bis zur Flussmündung in Krommert

eines Erbhofes sein. Anders ist es, wenn die Erbhöfe testamentarisch geregelt sind. Ausgehende Geschwister werden nicht mehr mit Kapital ausgestattet. Bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres steht ihnen wohl der Hof zur Lebensunterhaltung frei zur Verfügung. Der älteste Sohn ist aber verpflichtet, die abwanderten Kinder einen Beruf erlernen zu lassen. Adoptivkinder können nach dem Gesetz nicht mehr Besitzer des Hofes werden. Befinden sich in hiesiger Gegend noch Höfe, wo Adoptivkinder angenommen sind, so möge man umgehen davon Meldung machen, damit festgestellt werden kann, ob noch etwas zu machen ist oder nicht. Das Gesetz will nur noch Blutsverwandte auf dem Hof haben. Das Gesetz tritt bei allen in Kraft, die nicht testamentarisch eine Erbhöfe gesichert haben.

Recht beifällig wurden die Ausführungen des Referenten angenommen. Der Versammlungsleiter dankte dem Redner im Namen aller den Dank ab. Mit einem kräftigen Heil Hitler schloß er sodann die recht ausschließliche Versammlung.

hatten einen Antrag zwecks Erweiterung der Genossenschaft eingebracht. Sodann sollte diese Teilstrecke auch von der Genossenschaft in Anspruch genommen werden. Die bestehende Genossenschaft ist aber an und für sich schon so groß und mit Arbeiten und Leistungen überlastet, so daß die Mitglieder einstimmig beschloßen, von einer Erweiterung der Genossenschaft Abstand zu nehmen. Bürgermeister Dörner gab aber bekannt, daß die fragliche Strecke in diesem Jahre schon der Schulpflicht unterworfen ist.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Mitgliedern für ihre rege Mitarbeit und gab seiner Freude Ausdruck, daß es in Anbetracht der schlechten Zeit jetzt

Wer erhält ein Ehestandsdarlehen?

10 Gebote für Brautleute, die Ehestandsdarlehen beantragen wollen.

Das Reichsfinanzministerium hat Erklärungen zum Gesetz über Förderung der Eheschließungen herausgegeben. Hiernach können Ehestandsdarlehen erhalten deutsche Reichsangehörige, die nach dem 2. Juni 1933 die Ehe geschlossen haben. Ein Darlehensantrag hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1. Die künftige Ehefrau muß in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland (außer Saar-gebiet) in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben. Als Arbeitnehmerverhältnis in diesem Sinne gilt nicht die Beschäftigung der künftigen Ehefrau in einem Betrieb oder im Haushalt ihrer Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Adoptiveltern oder Stiefeltern.

2. Es muß ein handesamtliches Aufgebot vorliegen, und die künftige Ehefrau muß ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens im Zeitpunkt der Eheschließung aufgegeben oder im Zeitpunkt der Eheschließung des Antrages bereits aufgegeben haben.

3. Die künftige Ehefrau muß sich verpflichtet, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht wieder aufzunehmen, als der künftige Ehemann Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes von mehr als 125 Reichsmark monatlich bezieht und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist.

4. Jeder der beiden Ehegatten muß die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Saarländer sind Reichsangehörige.

5. Jeder Ehegatte muß im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein.

Es darf nach der politischen Einstellung keines der beiden Ehegatten anzunehmen sein, daß er sich nicht jederzeit rüchhaltig für den nationalsozialistischen Staat einsetzt.

7. Es darf keiner der beiden Ehegatten nicht-ärztlicher Abstammung sein.

8. Es darf keiner der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leiden, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen.

9. Es darf nach dem Vorleben oder dem Reumund keines der beiden Ehegatten anzunehmen sein, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

10. Es darf keinerlei Mängel der Antragsteller bestehen, nach der Eheschließung ihren Wohnsitz in das Ausland zu verlegen. Das Saargebiet und Danzig gelten nicht als ausländischer Wohnsitz in diesem Sinne.

Es müssen alle zehn Voraussetzungen vorliegen. Fällt nur eine der Voraussetzungen fort, so ist die Einbringung eines Antrages zwecklos, so z. B.:

a) wenn die Ehe bereits vor dem 3. Juni 1933 geschlossen ist;

b) wenn die künftige Ehefrau nicht in der Zeit vom 1. 6. 1931 bis 31. 5. 1933 mindestens 6 Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat;

c) wenn ein handesamtliches Aufgebot noch nicht vorliegt;

d) wenn die künftige Ehefrau ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin noch nicht aufgegeben hat und sich auch nicht verpflichtet, diese aufzugeben und eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin nicht wieder aufzunehmen.

Wo und wie ist ein Darlehensantrag zu stellen?

Der Antrag ist schriftlich auf vorgeschriebenem Vordruck bei derjenigen Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann zurzeit der Antragstellung seinen Wohnsitz hat. Vordrucke geben die Standesämter kostenlos ab. Dem Antrag müssen beigefügt sein:

1. die vorgeschriebene Arbeitgeberbescheinigung (Vordruck wird gleichfalls kostenlos abgegeben);

2. je ein Zeugnis eines beamteten Arztes darüber, daß die künftige Ehefrau und der künftige Ehemann mit keinerlei vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen befallen sind.

Wer entscheidet über den Antrag?

Der Antrag wird von der Gemeindebehörde darauf geprüft, ob die Voraussetzungen zu 1 bis 10 gegeben sind. Besteht eine dieser Voraussetzungen, so teilt sie dem zukünftigen Ehemann mit, daß der Antrag ab-

gelehnt werden mußte. Ein Rechtsmittel gegen den ablehnenden Bescheid ist nicht gegeben.

Ergibt die Prüfung der Gemeindebehörde, daß die Gewährung eines Darlehens in Frage kommt, so gibt sie den Antrag befürwortend an das für den künftigen Ehemann zuständige Finanzamt weiter. Von diesem erhält der künftige Ehemann eine schriftliche Entscheidung über seinen Antrag.

Wie und wann wird das Darlehen gegeben?

Die Darlehensgewährung erfolgt in Form von Bedarfsbedeckungsscheinen, die zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät berechtigen.

Die Bedarfsbedeckungsscheine werden von dem Finanzamt, das das Darlehen bewilligt hat, ausgestellt, sobald die Ehe geschlossen ist. Der junge Ehemann muß dem Finanzamt vorher vorlegen:

1. den ihm erteilten Bescheid über die Gewährung des Ehestandsdarlehens;

2. eine handesamtliche Bescheinigung über die erfolgte Eheschließung (wird sofort erteilt);

3. in dem Fall, daß die junge Ehefrau im Zeitpunkt der Einbringung des Antrages ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin noch nicht aufgegeben hatte, eine Bescheinigung ihres letzten Arbeitgebers darüber, daß sie ihre Tätigkeit inzwischen aufgegeben hat.

Wie sind die Bedarfsbedeckungsscheine zu verwenden?

Der Empfänger der Bedarfsbedeckungsscheine begibt sich mit seiner jungen Ehegattin auf den Weg, um Möbel und Hausgerät, deren sie zur Ausstattung ihres Heimes bedürfen, zu kaufen. Der Einkauf darf nur bei den zugelassenen Verkaufsstellen, die durch amtliche Aushänge oder Anschläge als solche kenntlich gemacht sind, erfolgen.

Was fällt unter den Begriff „Hausgerät“?

Nach den Erklärungen des Reichsfinanzministeriums sind unter „Hausgerät“ Gegenstände zu verstehen, die außer Kleidung und Möbeln zur Einrichtung eines Heimes erforderlich sind, so z. B.: Gardinen, Vorhänge, Möbelsätze, Tischdecken (soweit sie nicht unter Tischwäsche fallen), Matratzen, Betten (Bettdecken und Kopfkissen mit Federfüllung), Stühle und Schlafbetten, Musikinstrumente für Hausmusik, Teppiche, Küchengeräte, Geschirre, Gläser, Besteck, Beleuchtungskörper, Kochherde, Öfen, Badeeinrichtungen, Wäschewaschmaschinen, Bilder, Stand- und Wanduhren, Gartengeräte, elektrische Apparate und Rundfunkgerät.

Bevor die Bedarfsbedeckungsscheine in Zahlung gegeben werden, sind sie an der auf der Rückseite dafür vorgesehenen Stelle vom Darlehensempfänger mit Namenszeichnung und der Angabe seines Wohnortes und seiner Wohnung mit Tinte oder Tintenstift zu versehen. Dann nimmt sie der Verkäufer der Gegenstände, die das junge Ehepaar gekauft hat, in Zahlung.

Der Verkäufer legt die in Zahlung genommenen Bedarfsbedeckungsscheine dem Finanzamt vor. Durch dieses erfolgt die sofortige Barzahlung.

Eine Barzahlung der Bedarfsbedeckungsscheine durch den Verkaufsstelle ist verboten. Es ist also nicht etwa zulässig, daß der Inhaber einer zugelassenen Verkaufsstelle jungen Eheleuten Bedarfsbedeckungsscheine gegen bares Geld umtauscht und die Eheleute sich für dieses Geld andere Gegenstände als Möbel und Hausgerät kaufen. Es ist nur zulässig, daß die Verkaufsstelle Reichspfennigbeträge bis zu einer Reichsmark bar herausgibt, wenn der Preis der gekauften Waren den vollen Wert des Bedarfsbedeckungsscheines nicht erreicht.

Märkte.

Weseler Marktbericht.

Spitzhohl 5, Weiskohl 5, Wirsinghohl 8 bis 10, Mören 10, Zwiebeln 10 bis 12, Porree 3 bis 5, Kopfsalat 3 bis 5, Kartoffeln im Kleinverkauf 3 bis 3½ pro Pfund, im Großverkauf 210 bis 240 pro Zentner, Äpfel 35 bis 40, Bananen 30, Tomaten 20 bis 25, Blumenkohl 20 bis 40, Zitronen 5 bis 7, Apfelsinen 5 bis 8, Spinat 10 bis 12, Radieschen 3 bis 5, Schlangengurken 20 bis 30, Einmachgurken 50 bis 70, Rhabarber 5, Kohlrabi 5 bis 8, Grüne Bohnen 15, Dicke Bohnen 5, Sattelscheeren 10 bis 15, Erdbeeren 15, Waldbeeren 30 bis 35, Johannisbeeren 10 bis 15, Birnen 8 bis 10, Pfirsiche 25 bis 30, Mollereibutter 125, Landbutter 120, Eier 7½ bis 8 Pfg.

Ausflug des Kirchenchors Spork.

— Spork, 26. Juli.

„Am 5 Uhr früh grüßt uns ein sonniger Tag. Gottesdienst in St. Georg leitet ihn ein. Dann hinaus in Gottes schöne Welt, in eine der am meisten besuchten Gegenden der heimischen Provinz, ins Sauerland. Eine glimpflich abgelaufene Pannse am Anhänger des Autobus scheint die Tour verhindern zu wollen. Doch stellt man nach geraumer Zeit einen zweiten Wagen zur Verfügung, und so geht es mit frohem Gesang über Borken, Dorsten, Bochum durch dunstige unfreundliche Häusermassen des Industriegebietes nach Weiter an der Ruhr. Mit reichen Wäldern bedeckte Höhen, von denen Ausflugsstürme weit herüberdauern, schroffe Felsenpartien fordern zur Bemerkung auf. Herrliche Fahrt an Hartort, und Hengststeeje vorbei. Durch ein Gewirr von Ausflüglern, die alle per Auto, Fahrrad oder zu Fuß hineinfahren ins liebliche Sauerland.

In der Ferne grüßt uns der stolze Hügel die Höhenburg Hernried. Leicht bringt uns der Wagen hinauf. Bewundernd ruht das Auge auf dem imposanten Denkmal Kaiser Wilhelms inmitten der Großen seiner Zeit. Weit schweift der Blick über sanfte und steile Höhen zum Kraftwerk Herbede. Hinauf auf den eleganten Hügel der auf einem blauen ruhenden Kunstfelsen, hernieder auf das schöne Ruhr- und Rennetal. Ein Spaziergang durch die Ruinen der alten Spork ruft Erinnerungen wach an Wittenfand und Karl den Großen. Auf teils weite recht steilen Höhen geht es ins Tal hinab zur kleinen Weiterfahrt ins Rennetal. Immer noch grüßt aus der Ferne vom Berg her die Denkmale des großen Kaisers. Bergauf, bergab ins grüne Rennetal hinein. Nach erstklassigem Essen im Gasthof Schmale streben wir der Dechenhöhle zu. Abschiedsweise begleiten uns Führer durch ein traum-

wertes Wunderreich. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Wie mannigfaltig die Natur als Künstlerin sich darstellt. Man glaubt im Reich eines Berggottes zu sein. Wild und romantisch besonders der letzte Teil der Höhle. Wie ein Märchen mündet die Rengrotte an, wild, kalt und mächtig die Wollschlucht. Jeder ist erfüllt von der unerhörten eigenartigen Pracht des unterirdischen Reiches. Weiter geht die Fahrt. Steiler werden die Hänge, höher die Klippen. Hierohn wird durch ausgehöhlte Laub- und Nadelwälder erreicht. Dann tut sich das Hönnetal vor uns auf. Ein liebliches Tal, das zur Fußwanderung einlädt. Ein Lied auf den Lippen wandern wir fröhlich hindurch. Links neben uns murren wir über moosigen Stein die Hönn; hoch steigt zur Rechten der Bergwald auf. Ein Seitental öffnet sich. Schroffe Klippen laden zu Kletterpartien ein. Nun noch in froherer Fahrt über Wenden, Reibem zur Wönnetalperre. Harmonisch gliedert sich die gigantische Sperrmauer in die bergliche Landschaft. Eine stattliche Anzahl von Autos kennzeichnen ihn — wie auch die Höhenburg — als beliebtes Reiseziel. Gemächlich nimmt jeder die Schönheit der Gegend in sich auf, der eine niederträumend von der Sperrmauer auf den weit sich dehrenden See, der andere in Boote schauend. Um 8 Uhr treten wir in glatter Fahrt den langen Rückweg an und sind um 12 Uhr wieder dabei.

Wir erleben einen reichen Tag und können diese Tour bestens empfehlen. Es ist nicht erforderlich, tageweise zu reisen, um Naturgenüssen zu schenken. Gerade unsere weitläufige Heimat hat eine so reichhaltige Fülle von Naturreichtümern und Naturwundern aufzuweisen, daß es Pflicht jedes Westfalen ist, zunächst seine westfälische Heimat zu erkunden. Eine neue Welt tut sich dort in der lieblichen Berglandschaft auf.

Am 64. Ja

Sech

Numme

Sech

Don un

In London

Weltwirtschaft

Alle diese un

legst auf die Ver

Auf dem fin

Polsterabzügen